



Antisemitismus

Gleichklang zwischen den Extremen

Dokumente der Fachtagung

Eine Veranstaltung des Verfassungsschutzes
am 22. November 2007 in Potsdam

Holger Rupprecht: Für Antisemitismus darf nirgendwo mehr ein Platz sein	5
Ilan Mor: Die Grenze zwischen Antisemitismus und Anti-Israelismus ist fließend	9
Prof. Dr. Armin Pfahl-Traugber: Von verdeckten Anspielungen bis zum offenen Feindbild – Formale und ideologische Varianten des Antisemitismus im Diskurs des deutschen Rechtsextremismus (Thesen)	15
Dr. Olaf Farschid: Antisemitismus bei islamistischen Gruppen	17
Dr. Juliane Wetzel: Antisemitismus im Internet	25
Jan Buschbom: Antisemitische Tendenzen in der Musikart Rap	31
Dr. Yves Pallade: Strategien zur Bekämpfung antisemitischer Vorurteile	41

- bei allen Reden gilt das gesprochene Wort -

Holger Rupprecht

Minister für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg

Für Antisemitismus darf nirgendwo mehr ein Platz sein

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich grüße Sie ganz herzlich – auch von meinem Kollegen Jörg Schönbohm, dem Minister des Innern, der kurzfristig einen anderen unabweisbaren Termin wahrnehmen musste und mich gebeten hat, an seiner Stelle zu Ihnen zu sprechen.

Es mag Sie vielleicht überraschen: Eine vergleichende Studie der Friedrich-Ebert-Stiftung unter dem Titel „Vom Rand zur Mitte“ stellt fest, dass Antisemitismus in den Neuen Bundesländern weniger verbreitet ist als in den Alten. 2006 stimmten im Westen 9,5% der Befragten antisemitischen Statements zu, im Osten waren es gerade einmal 4,2%. Über diese Studie kann man wie über fast jede soziologische Untersuchung streiten – aber gehen wir einmal davon aus, dass sie in diesem Punkt stimmt! Können wir uns dann zurücklehnen und sagen: Der Westen hat ein Antisemitismus-Problem, wir in Brandenburg dagegen nicht? Nein, das können wir natürlich nicht. Denn der „Antisemitismus ist die Furcht vor dem Menschsein“, wie Jean-Paul Sartre völlig richtig festgestellt hat.



Der Antisemit verpestet das gesellschaftliche Klima. Antisemitismus ist ein böser Geist, der schon in der Antike freigesetzt wurde und den wir nicht mehr in die Flasche zurückbekommen haben. Er beeinträchtigt das Leben aller in unserer Gesellschaft, nicht nur der Juden. Deswegen muss man ihn auch vorbeugend bekämpfen.

Der israelische Faschismus-Forscher Zeev Sternhell vermutet: Ein Europäer der 1920er Jahre hätte auf die Frage, wo eine organisierte Massendeportation und -vernichtung von Juden passieren werde, wohl auf Frankreich verwiesen. Dort spürte man noch viele Jahrzehnte nach ihrem förmlichen Abschluss die Auswirkungen der Dreyfus-Affäre.

Die Debatte um den jüdischen Offizier Alfred Dreyfus, der zu Unrecht wegen Spionage verurteilt worden war, hatte den Antisemitismus in Frankreich zu einer politischen Bewegung anwachsen lassen. Aber es war letztlich Deutschland, wo der Antisemitismus seine zerstörerischsten Wirkungen entfaltete. Das gemahnt uns, gegen jeglichen Antisemitismus präventiv vorzugehen, selbst wenn die Umfrageergebnisse von Sozialwissenschaftlern auf den ersten flüchtigen Blick beruhigend wirken.

Zu welchem massivem menschlichem, kulturellem und seelischem Schaden Antisemitismus in seiner schlimmsten Form – der massenhaften Vernichtung von Menschenleben – führen kann, haben wir in der deutschen Geschichte erfahren. Prävention bedeutet deswegen immer auch, dass so etwas nie wieder geschehen darf.

Ich begrüße es außerordentlich, dass der Verfassungsschutz Brandenburg die Debatte aufgreift, um mit diesem Symposium antisemitischen Strömungen entgegenzuwirken. Er nimmt damit seine Aufgabe der Prävention wahr.

Antisemitismus gibt einfache Antworten auf Fragen dieser Welt. Alles wird mit der geheimen Verschwörung des Judentums gegen Alles und Jeden erklärt. Der Kapitalismus wird genauso als Auswuchs der jüdischen Weltverschwörung angesehen wie der Kommunismus, Rassismus und Imperialismus.

Einer der Vordenker eines programmatischen, nicht religiös, sondern rassistisch begründeten "Antisemitismus" in Deutschland, Wilhelm Marr, sah die gesamte moderne Welt als Ergebnis einer jüdischen Verschwörung. Marr war Antisemit der übelsten Sorte, aber er kommt ursprünglich eher aus der anarchistischen Bewegung des 19. Jahrhunderts.

Antisemitismus kommt also in allen Phänomenbereichen des Extremismus vor, unabhängig davon, welches sonstige Ziel, welche politische Ideologie verfolgt wird. Der Reiz, monokausalen Denkmustern und Vorurteilen zu erliegen, eint religiöse Extremisten mit denen von rechts und links. Dabei tarnt sich der Antisemitismus zuweilen auch: In vergangenen Jahrhunderten häufig als religiöser Antijudaismus, seit der Gründung des Staates Israel bevorzugt als Antizionismus.

Lange Jahre hat auch in Brandenburg ein unverbesserlicher Antisemit gelebt, an dessen Lebensweg sich das exemplarisch belegen lässt. Die Rede ist von Horst Mahler: Einst Mitglied der Roten Armee Fraktion, kämpfte er später als Rechtsanwalt gegen das NPD-Parteiverbot und suchte die Nähe islamistischer Gruppen. Jemand wie Mahler, der sich mit so viel Inbrunst dem Judenhasse verschrieben hat, musste sich natürlich freuen, als er im letzten Jahr zur Teheraner Konferenz der Holocaust-Leugner geladen wurde.

Wie schon zuvor, als Mahler in Auschwitz ein antisemitisches Pamphlet verlesen wollte, konnte das Land Brandenburg auch im Fall der Teheraner Konferenz durch den Entzug des Reisepasses verhindern, dass er überhaupt ausreiste. Hier hat der Rechtsstaat klare Grenzen gezogen, um die Freiheit zu schützen. Mahler hat die Konsequenzen einer funktionierenden wehrhaften Demokratie erfahren.

Auch das Verbot des rechtsextremistischen „Schutzbund Deutschland“ im Sommer 2006 ist in diesem Zusammenhang zu sehen. Der „Schutzbund“ hatte anderen Rechtsextremisten vorgeworfen, nicht antisemitisch genug zu sein.

Doch Verbote allein helfen natürlich nicht. Deshalb freue ich mich, heute eine Fachtagung als Präventionsmaßnahme gegen Antisemitismus eröffnen zu können und danke der Abteilung Verfassungsschutz im Innenministerium für die Organisation und Umsetzung.

Prävention kann natürlich nicht allein die Aufgabe des Verfassungsschutzes sein. Wie die Vorbeugung gegen Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit, gegen Gewalt und antidemokratische Einstellungen – ist Prävention Teil der pädagogischen Arbeit in den unterschiedlichsten Institutionen.

Diese Präventionsarbeit ist damit auch selbstverständliche Aufgabe der Schulen in Brandenburg, für die ich als Bildungsminister verantwortlich bin. Und sie ist auch selbstverständliche Aufgabe des Handlungskonzeptes „Tolerantes Brandenburg“, mit dem die Landesregierung seit 1998 die Zivilgesellschaft stärkt und unterstützt, sowie vieler anderer Institutionen wie der Jugendverbände oder Einrichtungen der politischen Erwachsenenbildung.

Sie alle bedürfen bei Ihrem Tun der Unterstützung aus der Wissenschaft. Die heutige Fachtagung wird hier einen wichtigen Beitrag leisten. Deshalb danke ich den anwesenden Referenten, die mit ihren Themen den Antisemitismus von verschiedenen Seiten beleuchten.

Und ich danke allen Gästen für ihr Interesse und ihr Kommen. Ich wünsche Ihnen allen lehrreiche Vorträge, gute Gespräche und eine intensive, interessante Debatte. Danke für Ihre Aufmerksamkeit!



Tagungsstätte BlauArt in Hermannswerder

Ilan Mor

Gesandter der Botschaft des Staates Israel

Die Grenze zwischen Antisemitismus und Anti-Israelismus ist fließend

Verehrte Gäste,

der Antisemitismus ist ein aktuelles wie ein klassisches Thema. Dabei ist der klassische Antisemitismus in seiner Erscheinung leichter zu identifizieren als der so genannte „neue Antisemitismus“. Da die Bekämpfung dieses neuen Antisemitismus kompliziert ist, sind wir heute zu dieser Tagung zusammengekommen.

Meine Damen und Herren,

im Alltag äußert sich der neue Antisemitismus oft verpackt als Israelkritik oder als Wunsch, „mit der Vergangenheit abzuschließen.“ Ich möchte den ehemaligen israelischen Minister Nathan Sharansky zitieren, der gesagt hat: „Während man den klassischen Antisemitismus als gegen die jüdische Religion oder das jüdische Volk gerichtet sieht, zielt der neue Antisemitismus angeblich gegen den jüdischen Staat. Da dieser Antisemitismus sich hinter der Fassade legitimer Israelkritik verstecken kann, ist er viel schwieriger aufzudecken.“



Der Staat Israel wird im kommenden Jahr 60 Jahre alt. Dieses Jubiläum gibt Anlass, darüber zu resümieren, was Israel erreicht hat und auf welchem Weg es sich befindet: in politischer, wirtschaftlicher, wissenschaftlicher, sozialer und kultureller Hinsicht.

Israel ist ein Land der Pioniere geblieben. So wie im 19. Jahrhundert die Einwanderer das Land für eine blühende Zukunft bewirtschafteten, so sind es heute die Forscher, Wissenschaftler und High-Tech-Spezialisten, die sich der Gestaltung einer blühenden Zukunft annehmen.

Aber noch immer ist Israel gefährdet und bangt um seine Existenz. Tatsächlich ist Israel der einzige Staat der Welt, zu dessen Existenzrecht internationale Umfragen stattfinden – und dass die Ergebnisse dieser Umfragen häufig negativ sind, ist bekannt.

Abba Eben, der ehemalige israelische Außenminister, sagte einmal: „Es gibt keinen Staat in der Welt, weder einen kleinen oder großen, noch jungen oder alten, der in der Anerkennung seines Existenzrechts irgendeinen Gefallen oder eine Angelegenheit sieht, über die verhandelt werden kann“.

Meine Damen und Herren,

beinahe täglich werden wir Zeugen von besorgniserregenden Entwicklungen in Europa - dem Kontinent, der die Vernichtung von zwei Dritteln seiner jüdischen Bevölkerung miterlebte. Europa wird seit einigen Jahren von einer regelrechten antisemitischen Welle überschwemmt. Aus meiner Sicht findet Israel sich häufig im Kreuzfeuer der internationalen Medien, wobei die politischen Vorgänge oftmals vereinfacht und verzerrt wiedergegeben

werden. Konstruktive Kritik an der israelischen Politik ist selten. Weisen wir darauf hin, dass besonders heftige anti-israelische Kritik oftmals im Antisemitismus wurzelt, wird uns vorgeworfen, dass wir legitime Kritik an Israel unterdrücken würden.

Natürlich höre ich nicht hinter jeder Kritik an der Politik Israel einen antisemitischen Klang. Ich möchte Ihnen aber ein Beispiel nennen, bei dem dies doch der Fall ist: Drei von zehn Deutschen sind laut einer Umfrage der Bertelsmann Stiftung vom Februar 2007 der Meinung, dass Israel „einen Vernichtungskrieg gegen die Palästinenser führt“ und dass das, „was der Staat Israel mit den Palästinensern macht“ nichts anderes sei als das, „was die Nazis im Dritten Reich mit den Juden gemacht haben.“

Diese Israelkritik - die die israelische Politik mit dem Nationalsozialismus vergleicht und Israel die Absicht eines „Vernichtungskriegs“ unterstellt - ist meiner Meinung nach im Kern als antisemitisch einzustufen. Der Staat Israel steht hier stellvertretend für „die Juden“, die auf diese Weise von Opfern zu Tätern umdefiniert werden. Es ist offensichtlich: Die Grenze zwischen Antisemitismus und Anti-Israelismus ist fließend.

Nathan Sharansky, den ich bereits zuvor zitierte, hat einen „Antisemitismus“-Test vorgeschlagen. Er hat ihn 3-D-Test genannt. Der Test gibt wichtige Hilfestellungen, um legitime Kritik an Israel von Antisemitismus unterscheiden zu können. Die 3 D stehen für:

- Dämonisierung
- Doppelstandards und
- Delegitimierung.

Sharanskys 3-D-Test ist universell einsetzbar – nicht nur im Fall Antisemitismus und Anti-Israelismus. Ich möchte Sie ermuntern, über diesen Test nachzudenken und ihn bei Gelegenheit selbst anzuwenden.

Lassen Sie uns nun ein wenig ins Detail gehen. Bei der Kategorie des ersten D - der Dämonisierung - geht es um eine Fremdenfeindlichkeit, hinter der mehr als ein soziales oder religiöses Vorurteil steckt. Vielmehr wird in der Existenz der Juden die Ursache aller Probleme gesehen. Der Vorwurf, die Juden seien mitschuldig, wenn sie gehasst und verfolgt werden, gilt in der Forschung als eine klassische Form des Antisemitismus. In der bereits zitierten Studie der Bertelsmann Stiftung von 2007 lehnen zwar 58 Prozent der befragten Deutschen diesen Vorwurf stark ab, immerhin zwölf Prozent halten ihn aber für zutreffend.

Die Behauptung, Juden hätten auf der Welt zuviel Einfluss, ist ebenfalls eine klassische Form des Antisemitismus. Die Mehrheit der Deutschen - 56 Prozent - lehnt diese Behauptung als falsch ab. Allerdings stimmt ein Drittel der Deutschen - 33 Prozent - diesem antisemitischen Vorurteil zu.

Besonders häufig hatten wir es in letzter Zeit mit der Kategorie des zweiten D - dem Phänomen der Doppelstandards - zu tun. So hat sich beispielsweise Israels UN-Botschafter Dan Gillerman Anfang November 2007 vor der UNO zu der ungerechten Behandlung geäußert, die der Staat Israel zum Beispiel von Seiten des UN-Menschenrechtsrats erfährt. Auf die wiederholten Hetzreden und Aufrufe zu Israels Vernichtung und die Leugnung des Holocaust von Seiten des iranischen Präsidenten ging der Menschenrechtsrat hingegen mit keinem Wort ein.

Viele Israel-Kritiker begründen ihre Haltung, Israel mit sehr hohen Maßstäben zu messen, mit der Tatsache, dass das Land die einzige Demokratie im Nahen Osten ist. Für manche Europäer ist Israel sozusagen „der einzige wohlgezogene Junge im Viertel“, der daher strenger behandelt werden sollte als seine armen und unterprivilegierten Nachbarn.

Ich kenne diese Haltung. Sie bedeutet nichts anderes, als dass die Israelis diese Forderungen als Zeichen des Respekts betrachten sollen. Ich sage klar und deutlich: Als Israeli verzichte ich auf diesen Respekt.

Meine Damen und Herren,

ebenso häufig sehen wir uns mit der Kategorie des dritten D konfrontiert: der Delegitimierung. Wenn das Existenzrecht Israels in Frage gestellt wird, kann man – meiner Meinung nach – nicht ausschließen, dass es sich dabei um latenten Antisemitismus handelt. Israel ist heute für viele Menschen ein Land geworden, das kaum noch positive Emotionen weckt. Manche empfinden Israel gar als ein Dauerärgernis, da überwiegend der israelisch-palästinensische Konflikt oder militärische Auseinandersetzungen im Zentrum der Berichterstattung der Medien stehen.

Die New Yorker Journalistin Tekla Szymanski gelangt zu der Feststellung: „An Israel werden immer noch Erwartungen gestellt, die kaum ein anderes Land so zu erfüllen hat, ganz so, als hätte das kleine Volk, das so gelitten hat, als einziges aus der Vergangenheit lernen müssen. Die moralischen Werte Israels, seine Handlungen, werden analysiert, zerlegt, beurteilt — und meist verurteilt, unter dem Vorwand, Israel sei ein Vorreiter des Guten, habe sich mit allen Opfern von Unterdrückung und Gewalt zu identifizieren.“

Die israelische Schriftstellerin Dr. Fania Oz-Salzberger versucht, die scharfen Kritiker Israels zu klassifizieren: Zu allererst unterscheidet sie zwischen Argumenten, die davon abhängen, was Israel tatsächlich tut oder nicht tut – was eine legitime Kritik sein kann – und zwischen Argumenten, die nichts damit zu tun haben, was Israel tut.

Die zweite Stufe ist eine Kritik, die in Israel ein homogenes Wesen sieht, ohne Unterschied zwischen der Bevölkerung und der Regierung und ohne Unterschied zwischen verschiedenen Stimmen innerhalb der israelischen Gesellschaft. Wenn zum Beispiel Deutsche die USA angreifen, unterscheiden sie immer zwischen der Bush-Regierung und dem amerikanischen Volk.

Oz-Salzberger sagt dazu: „Ich habe keinen scharfen Kritiker Israels gesehen, der diese Unterscheidung in Bezug auf Israel macht.“

Die dritte Stufe auf dem Weg zur Verleumdung des Existenzrechts Israels ist das Argument „Schade, dass Israel auf die Welt gekommen ist“. Oz-Salzberger führt als Beispiel das Ergebnis einer Meinungsumfrage der Europäischen Union vom Oktober 2003 an: Auf die Frage, welcher Staat die größte Bedrohung für den Weltfrieden darstellt, setzten 65 Prozent der deutschen Befragten Israel an die erste Stelle. Nicht den Iran, nicht Nord-Korea – sondern ausgerechnet Israel, dessen Existenzrecht eine Säule der deutschen Außenpolitik ist.

Ein Fünftel der deutschen Bevölkerung ist laut Umfragen latent antisemitisch – eine erschreckend hohe Zahl. Das Phänomen des neu aufflackernden Antisemitismus – und hier möchte ich Wolfgang Benz zitieren – „... speist sich besonders in Deutschland aus Gefühlen der Scham und Schuldabwehr: Nicht trotz – sondern gerade wegen Auschwitz – werden Ressentiments gegen Juden mobilisiert, die sich nicht allein an Entschädigungsleistungen und Wiedergutmachung polarisieren. Wie lange man noch büßen müsse, ob auch die unschuldigen Enkel für den Holocaust zahlen sollten, lauten die Schlachtrufe.“

Immer wenn in Deutschland Rechtsradikalität und Antisemitismus ins Blickfeld der Öffentlichkeit rücken, sind es zuerst die Juden, die nach ihrer Meinung befragt werden. Und auch die Israelis werden nach ihren diesbezüglichen Ansichten gefragt. Dabei ist doch die deutsche Zivilgesellschaft in erster Linie gefordert zu handeln und zu reagieren. Denn antisemitische Einstellungen sind in Deutschland kein Randphänomen. Sie haben längst die Mitte der Gesellschaft erreicht. Auch die Wahlerfolge der rechtsextremen NPD zeugen davon.

Ich bin nicht in der Position, hier als Moralapostel oder als Ratgeber aufzutreten. Ich möchte Ihnen aber meine persönliche und ehrliche Meinung mitteilen. Meiner Ansicht nach brauchen die Deutschen keine Reden mehr darüber, dass sie die Rechten bekämpfen sollen. Sie wissen schon, was zu tun ist. Was jetzt gebraucht wird sind Mut und Zivilcourage! Ein Paradebeispiel dafür lieferte vor kurzem der Geschäftsführer des Hotels „Holiday

Inn“ in Dresden. Johannes Lohmeyer hat Mitte Oktober 2007 dem Vorsitzenden der sächsischen NPD-Landtagsfraktion und seinem Stellvertreter per Brief mitgeteilt, dass sie als Gäste in seinem Hotel nicht erwünscht sind. Dieses Verhalten ist meiner Meinung nach beispielhaft. Johannes Lohmeyer hat Gesicht gezeigt und ist dem Konflikt mit den Rechten nicht aus dem Weg gegangen. Ich denke, dass wir uns da einig sind: Schweigen kann nicht die Lösung sein!

Die Generation in Europa, die den Zweiten Weltkrieg nicht miterlebt hat, ist mit dem Gefühl aufgewachsen, dass der Frieden der Normalzustand der menschlichen Existenz ist. Für diese Generation ist es schwer, die psychische Situation der Bürgerinnen und Bürger eines kleinen Landes wie Israel nachzuvollziehen, das in ständiger Bedrohung lebt. Es besteht auch die Gefahr, dass in Europa der Islamismus und der Terrorismus relativiert und verharmlost werden. In einem Interview mit der „Zeit“ im August 2006 sagte Außenministerin Tzipi Livni: „Die Welt hat sich verändert, weil die neuen Bedrohungen nicht nur auf Israel zielen. Es gibt einen Clash der Ideologien, und Israel sieht sich als Teil des Westens. Israel und Europa teilen doch dieselben Werte, auch viele Interessen, obwohl Europa das nicht immer so sieht.“

Auch und gerade vor dem Hintergrund der Bedrohung durch den radikalen islamistischen Terrorismus ist es wichtig, durch internationale Organisationen auf allen Ebenen für ein aufgeklärtes und informiertes Verhältnis zwischen Juden und Nichtjuden zu sorgen. Längst ist der Antisemitismus in islamischen Ländern mit dem Antisemitismus im westlichen Kulturkreis Verbindungen eingegangen. Es bedarf eines entschiedenen Engagements gegen Extremismus, ganz gleich aus welchem politischen oder religiösen Lager er kommen mag.

Meine Damen und Herren,

ich bin fest davon überzeugt, dass Deutschland mehr als 60 Jahre nach der Katastrophe stabil genug ist, den Antisemitismus zu bekämpfen. Und ich danke dem Verfassungsschutz Brandenburg, dass er mit dieser Initiative beispielgebend vorangeht. Wir sind hier, um der Bevölkerung bewusst zu machen, dass es nur ein schmaler Grat ist, der rechten und linken Antisemitismus trennt – und dass Antisemitismus ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit ist. Dafür sollten wir vor allem die nachfolgenden Generationen sensibilisieren, denn es geht auch um Bewusstsein, Geschichtsverständnis und soziale Verantwortung. Es ist und bleibt die Verpflichtung aller Staaten, den Antisemitismus in allen Formen gesellschaftlich zu ächten und mit der Härte des Gesetzes zu verfolgen.

Ich danke Ihnen.

Shalom.



Winfriede Schreiber, Chefin des Brandenburger Verfassungsschutzes, eröffnete die Veranstaltung



Etwa 140 Teilnehmer waren der Einladung gefolgt

Dr. Armin Pfahl-Traughber

Professor an der Fachhochschule des Bundes für Öffentliche Verwaltung Brühl und Lehrbeauftragter für Politische Wissenschaften an der Universität Bonn

Von verdecken Anspielungen bis zum offenen Feindbild – Formale und ideologische Varianten des Antisemitismus im Diskurs des deutschen Rechtsextremismus (Thesen)

1. Antisemitismus bildete zu allen Phasen der Entwicklung des Rechtsextremismus einen bedeutenden Teil seines ideologischen Selbstverständnisses.
2. Problemstellung: Welche formalen und ideologischen Besonderheiten weist Antisemitismus im Diskurs des gegenwärtigen Rechtsextremismus in Deutschland auf?
3. Antisemitismus steht als Sammelbezeichnung für alle Einstellungen und Handlungen, die von einer Ablehnung der Juden als Juden geprägt sind.
4. Als formale Endpole des Antisemitismus im Diskurs des Rechtsextremismus lassen sich offene Feindbilder und verdeckte Anspielungen benennen.
5. Der religiöse Antisemitismus spielt aufgrund der mehr neo-heidnischen oder säkularen Prägung des Rechtsextremismus kaum noch eine Rolle.
6. Der soziale Antisemitismus mit dem Vorwurf des „Schachers“ und „Wuchers“ artikuliert sich im neuen Gewand mit den Schlagworten „Ostküste“ und „Zinsknechtschaft“.
7. Der politische Antisemitismus mit der Unterstellung einer „jüdischen Verschwörung“ findet aktuell mit den Schlagworten „Finanzkapital“ und „Israel-Lobby“ Verbreitung.
8. Der rassistische Antisemitismus mit der Unterscheidung „Arier“/„Jude“ lässt sich dem gegenüber nur noch in marginalen Bereichen des Rechtsextremismus ausmachen.
9. Der sekundäre Antisemitismus mit seiner Schuldabwehr gegenüber dem Holocaust bildet den inhaltlichen Schwerpunkt in der Agitation des gegenwärtigen Rechtsextremismus.
10. Der antizionistische Antisemitismus artikuliert sich bei der Agitation zum Nahost-Konflikt in der Dämonisierung Israels zur Kraft des Bösen.
11. Der Antisemitismus dient Rechtsextremisten über die in der Mehrheitsgesellschaft vorhandenen latenten antisemitischen Einstellungen auch als Brücke in diese hinein.
12. Inhaltliche Anknüpfungspunkte bildeten dabei jüngst immer wieder öffentliche Skandale (Hohmann, Möllemann, Walser) und Streitfragen („Holocaust-Industrie“, „Israel-Lobby“).
13. Darüber hinaus bietet insbesondere die in den Medien verschärfte Kritik an der Nahost-Politik des Staates Israel inhaltliche Bezüge zur antisemitischen Agitation.
14. Die politischen Gefahren des Antisemitismus gehen - auch dies eine wichtige Lehre aus der Weimarer Republik - nicht nur die Juden, sondern die Demokratie an.



Dr. Olaf Farschid

Verfassungsschutz Berlin

Antisemitismus bei islamistischen Gruppen

2003 untersagte der Bundesminister des Innern der islamistischen „Hizb al-Tahrir al-Islami“ („Partei der islamischen Befreiung, HuT) wegen der Verneinung des Existenzrechts Israels sowie der Verbreitung antijüdischer und antizionistischer Propaganda jegliche politische Betätigung. Spätestens seit diesem Zeitpunkt gibt es auch in Deutschland eine Debatte um den sogenannten „islamischen Antisemitismus“. Im Zentrum der Diskussion steht unter anderem die Frage, ob Antisemitismus nicht ein Wesensmerkmal des Islam sei, ob „die Muslime“ nicht generell antisemitisch geprägt seien und ob Denken und politisches Handeln „der Muslime“ nicht vor allem auf Antisemitismus zurückgingen. Fernab der Tatsache, dass einige der Diskussionen stark verallgemeinern und häufig empirischer Erkenntnisse entbehren, lässt sich Antisemitismus bei islamistischen Gruppen eindeutig nachweisen. So ist Antisemitismus bei sämtlichen islamistischen Gruppen, d.h. bei Gruppen, die den Islam nicht allein als eine Religion, sondern als eine Herrschaftsideologie und als ein Gesellschaftssystem verstehen, fester Bestandteil ihrer Ideologie.



Das Spektrum verwendeter antisemitischer Klischees, die häufig für die Rechtfertigung exzessiver Gewalt herangezogen werden, reicht vom Vorwurf des subversiven Wirkens der Juden seit der Frühzeit des Islam über die „Protokolle der Weisen von Zion“ bis zur Unterstellung einer aktuellen, vor allem gegen Muslime gerichteten „jüdischen Weltverschwörung“.

Mit Blick auf das heterogene Spektrum islamistischer Gruppen lassen sich drei Formen von Antisemitismus unterscheiden: Erstens ‚klassische‘, häufig europäischen Diskursen entstammende Formen von Antisemitismus, die in einen islamischen Kontext gestellt werden, zweitens ein als Antizionismus getarnter Antisemitismus sowie drittens Elemente eines eliminatorischen Antizionismus.

Formen des ‚klassischen‘, islamisierten Antisemitismus

Ideologischer Wegbereiter des modernen antisemitisch geprägten Islamismus war vor allem der Ägypter Sayyid Qutb (1906-1966), der das Konzept der sogenannten Gottesherrschaft favorisierte und als Vordenker des zeitgenössischen militanten Islamismus gilt. Hierzu gehörte, die Souveränität Gottes (hakimiyyat Allah) zu betonen, die zeitgenössischen muslimischen Gesellschaften durch Exkommunizierung (takfir) für ungläubig zu erklären und im Namen des Jihad zur Bekämpfung von Tyrannei und jahiliyya (Unkenntnis bzw. Leugnung des Islam) aufzurufen. Nach islamistischem Verständnis schließt das Konzept des Jihad auch die Anwendung militärischer Gewalt ein und sollte gegen aus islamistischer Sicht nicht-linientreue Muslime sowie gegen als vermeintliche „Ungläubige“ diffamierte Juden und Christen eingesetzt werden. So hatte Sayyid Qutb in seinem Buch „Unser Kampf gegen die Juden“ ein – seit dem siebten Jahrhundert vermeintlich existierendes – subversives Wirken der Juden historisch zu rekonstruieren versucht und Juden vor allem der Auflösung des Kalifats sowie der Abschaffung der Scharia in der 1923 gegründeten Türkei bezichtigt.

Den Versuch, eine bei Juden vorhandene Feindschaft gegenüber dem Islam historisch zu konstruieren und antisemitische Haltungen religiös zu begründen, unternimmt auch die „Hizb al-Tahrir al-Islami“ („Partei der islamischen Befreiung, HuT), die als gewaltbefürwortend gilt. So fordert die Organisation, Koransure 2, Vers 191 (Und tötet sie, wo immer ihr sie zu fassen bekommt, und vertreibt sie, von wo sie euch vertrieben haben!) wörtlich zu nehmen und als aktuelle Aufforderung zum Kampf zu verstehen. Im Anschluss an die Zitierung der Koransure heißt es in der typisch islamistischen und stark antisemitisch gefärbten Polemik der HuT:

Die **Juden sind ein Volk der Lügen, ein Volk des Verrats, das Abkommen und Verträge bricht**. Sie ersinnen Unwahrheiten und verdrehen den Wortsinn. Sie verletzen ungerechterweise die Rechte anderer, **töten Propheten** und Unschuldige und sind die **größten Feinde der Gläubigen**. Allah (t.) untersagte uns, sie zum Freund zu nehmen.

Entsprechend beruft sich die palästinensische HAMAS, eine im Nahen Osten terroristisch aktive Organisation, auf die „Protokolle der Weisen von Zion“ und unterstellt „den Juden“ in Artikel 32 ihrer 1988 veröffentlichten Charta, ein Reich vom Nil bis zum Euphrat schaffen zu wollen:

„Das Komplott der Zionisten kennt keine Grenzen. Nach Palästina trachten die Zionisten danach, sich vom **Nil bis zum Euphrat** auszudehnen. Haben sie die von ihnen eingenommene Region erst einmal verdaut, trachten sie nach noch mehr **Expansion** und so weiter. Ihr **Komplott** ist (bereits) in den **’Protokollen der Weisen von Zion’** enthalten (...).“

Auch die weitgehend im Nahen Osten terroristisch aktive libanesische „Hizb Allah“ („Partei Gottes“) bemüht ‚klassische‘ antisemitische Klischees, obwohl sie überwiegend eliminatorisch antizionistisch geprägt ist. Dies gilt etwa für die 2003 ausgestrahlte Sendereihe „al-Shatat“ („Diaspora“), in der die Existenz einer seit Jahrhunderten bestehenden geheimen jüdischen Weltregierung unterstellt wird. Darüber hinaus wird das vermeintlich subversive Wirken von Juden auf die beiden religiösen Quellen des Judentums (Torah und Talmud) zurückgeführt und ein jüdischer Ritualmord an Kindern – eine dem christlichen Antisemitismus entlehnte Vorstellung – szenisch dargestellt.

Die bei islamistischen Gruppen feststellbaren antisemitischen Haltungen lassen sich anhand von fünf Themenbereichen festmachen:

1. Konstruktion eines Gegensatzes „Westen“ – Islam

Ein Teil der antisemitisch orientierten islamistischen Gruppen geht von angeblich unüberwindlichen Gegensätzen aus. So postulieren einige islamistische Gruppen einen Antagonismus zwischen „dem Westen“ bzw. dem Christentum und der islamischen Welt, wobei sowohl vom „Westen“ als auch von der muslimischen Welt ein vermeintlich homogenes Bild entworfen wird. In dieser Perspektive kommt „dem Westen“ die Rolle des imperialistisch motivierten Aggressors und Unterdrückers zu. Speerspitze dieser angeblichen imperialistischen Aggression sind Israel bzw. „die Juden“.

2. Weltverschwörung

Der Mythos von der jüdischen Weltverschwörung und vom zionistischen Komplott findet sich in der HAMAS-Charta von 1988, in der ein massiver Einfluss „der Zionisten“ in Politik, Wirtschaft und Medien unterstellt wird. Hierzu werden in der Charta abwechselnd die Begriffe „Juden“, „Zionisten“ oder einfach „Feinde“ verwendet. Artikel 22 zufolge seien Juden für die Französische Revolution, die Oktoberrevolution und den Ausbruch des Ersten Weltkriegs verantwortlich, hätten „Geheimorganisationen“ wie die Freimaurer, den Rotary Club und den Lion’s Club gegründet sowie die Vereinten Nationen und den Sicherheitsrats mit dem Ziel der Weltbeherrschung etabliert.

Inhaltlich findet sich der Mythos der jüdischen Weltverschwörung auch in der „Milli Gazete“, dem Sprachrohr der türkischen „Islamischen Gemeinschaft Milli Görüs“ (IGMG), die als nicht-gewaltorientiert gilt:

... die von den Zionisten geplante Neue Weltordnung macht zunehmend von sich Reden. (...) Der Angriff auf die Zwillingstürme in New York wurde geplant, um einen Streit zwischen Christen und Muslimen zu schüren. (...) Das eigentliche Ziel stellt jedoch die Neue Weltordnung der Zionisten dar. Unter dem Vorwand und der Angst vor dem Terror will man eine Basis für die zionistische Ordnung schaffen. Die Zionisten wollen drei Fliegen mit einer Klappe schlagen. 1. Sie wollen einen geheimen Weltstaat errichten. 2. Dieses Gebilde soll im Zentrum der Globalisierung entstehen, 3. Gleichzeitig will man sich die Erdölvorräte im Nahen Osten aneignen. Der Plan der USA und der Zionisten umfasst sämtliche muslimische Staaten.

3. Verschwörung gegen den Islam

Bereits Sayyid Qutb hatte eine von Juden inszenierte vermeintliche Verschwörung gegen den Islam unterstellt. So bezichtigte Qutb „die Juden“ der – in der neugegründeten Türkei 1924 erfolgten – Auflösung des Kalifats sowie der Abschaffung der Scharia. Entsprechend hatte er ihnen vorgeworfen, im Rahmen eines erklärten Krieges gegen die – seinerzeit als „islamisches Erwachen“ (al-Sahwa al-islamiya) bezeichneten – islamistischen Bewegungen vorzugehen und wollte dies als einen Krieg gegen den Islam verstanden wissen:

Hinter jeder spaltenden Tat in Bezug auf das letzte islamische Kalifat und hinter dessen Auflösung sowie hinter der Abschaffung der Scharia (...) durch den ‚Helden‘ Atatürk, stand stets ein Jude (...). Alles, was seitdem gegen das islamische Erwachen im Rahmen eines erklärten Krieges gegen den Islam auf dieser Erde geschieht, ist als das Werk der Juden zu sehen.

Der Auflösung des Kalifats werden Juden auch in der HAMAS-Charta bezichtigt und HAMAS-Anhängern ein angeblich historisch begründeter islamischer Kampf gegen Juden als vermeintliche Pflicht auferlegt:

„Der jüngste Tag wird erst dann anbrechen, wenn die Muslime die Juden bekämpfen (und die Juden töten), wenn sich die Juden hinter Steinen und Bäumen verstecken. Die Steine und Bäume werden sagen, „oh Muslime, oh Abdullah, hinter mir versteckt sich ein Jude, kommt und tötet ihn (...)“

Von einer von „Juden“ und „Kreuzzüglern“ gegen „Muslime“ gerichteten Verschwörung geht auch das Terrornetzwerk „al-Qa’ida“ aus. So wird in dem von Usama Bin Ladin 1998 mitunterzeichneten Aufruf der „Islamischen Weltfront für den Jihad gegen Juden und Kreuzzügler“ ausgeführt, dass die USA seit 1991 „die Länder des Islam in seinem heiligsten Territorium, der Arabischen Halbinsel,“ besetzt hätten und diese ausbeuteten. Darüber hinaus ginge, so der von 1998 stammende Text unter Anspielung auf den zweiten Golfkrieg, die seitdem von einer „Allianz aus Kreuzzüglern und Juden“ gegen den Irak gerichtete Aggression trotz enormer Verwüstung des Landes und rund einer Million Toten weiter. Bin Ladin behauptet, dass Kriege zwar vor allem aus religiösen und wirtschaftlichen Motiven geführt würden, sie aber auch „dem Staat der Juden“ nützten, weil sie von der „Besatzung Jerusalems“ und dem „Mord an Muslimen“ ablenkten. Ziel der Zerstörung des Irak und der Schwächung der Staaten der Region sei es, durch deren Spaltung das Überleben Israels und die Besatzung der Arabischen Halbinsel durch die „Kreuzzügler“ zu sichern. Als Kriegsziel legte der Aufruf fest, dass die „Kreuzzügler und Juden“ das gesamte Territorium des Islam einschließlich der Heiligen Stätten Mekka, Medina und Jerusalem zu räumen hätten.

4. Der „Raub Palästinas“

Der sogenannte „Raub Palästinas“ durch „die Juden“ ist für alle arabischen islamistischen Gruppierungen der zentrale Topos innerhalb der konstruierten Mythen um eine jüdische Weltverschwörung. Zu den Gruppierungen, die diesen Topos besonders häufig und mit vehementer Militanz bemüht, gehört vor allem die HuT, die sich der Methode der Entkontextualisierung von Koranversen bedient. Dies betrifft etwa Sure 60, Vers 9, aus der die HuT selektiv zitiert und die sie falsch übersetzt:

Doch Gott verbietet euch, diejenigen, die euch des Glaubens wegen bekämpfen und euch aus euren Häusern vertrieben und euch geholfen haben, euch zu vertreiben, zu Verbündeten zu nehmen. Und wer sie zu Verbündeten nimmt – das sind wahrlich die Ungerechten.

Auf die Sure folgt eine typisch islamistische, antisemitisch gefärbte Interpretation des Verses:

So waren sie, und so werden sie immer bleiben. Diese Region und insbesondere die Bewohner Palästinas haben seit mehr als fünfzig Jahren unter ihrer Pein zu leiden. Die **Märtyreraktionen**, die gegenwärtig in Palästina gegen die Juden verübt werden, sind **islamisch legitim**. Ganz Palästina ist ein Kampf- und Schlachtfeld, gleichgültig, ob es sich um das Gebiet handelt, das die Juden seit 1948 oder später gewaltsam vereinnahmt haben.

Ferner nimmt die HuT Bezug auf Sure 8, Vers 72, worin es heißt: „Und suchen sie eure Hilfe, dann ist das Helfen eure Pflicht.“ Auf die Zitierung dieser Sure folgt anschließend ein pseudoreligiös legitimierter Aufruf zur Gewalt:

Ihr sollt das hässliche Jüdengebilde vernichten und den Ruhm des Islam und seine Geschichte der großen Führer wiederaufleben lassen. Tut ihr dies, werden eure Taten sowohl im Diesseits als auch im Jenseits in leuchtenden Buchstaben verzeichnet werden. Zögert ihr, müsst ihr die Bürde für das Schweigen tragen und wird euch die Erniedrigung und Schande im Diesseits und Jenseits treffen, und dies ist der wahre Verlust.

5. Die Vernichtung Israels und der Juden

An den Vorwurf des „Raubes Palästinas“ schließt sich bei einigen islamistischen Gruppierungen der Ruf nach der Vernichtung der Juden an. Diese extreme Form eines stark antisemitisch konnotierten eliminatorischen Antizionismus wird mit dem Verweis auf den militanten Jihad begründet. Markantestes Beispiel für dieses Verständnis des Jihad ist der von 1998 Usama Bin Ladin mitunterzeichnete Aufruf der „Islamischen Weltfront für den Jihad gegen Juden und Kreuzzügler“, der sich – insbesondere vor dem Hintergrund der Terroranschläge des 11. September 2001 – wie eine frühe Legitimation des Massenmords im Namen des Jihad liest. Hierin hatte Bin Ladin vor allem die Tötung von Amerikanern und Juden zur vermeintlichen individuellen Pflicht eines jeden Muslims erklärt. Im weiteren kritisiert er die israelische „Besetzung Jerusalems“ und vermeintlich von Juden verübte „Morde an Muslimen“, die Angriffe auf Juden weltweit rechtfertigten. In dem Aufruf heißt es wörtlich:

Die Amerikaner und ihre Alliierten, Zivilisten und Militärs gleichermaßen, zu töten wo immer ihm dies auch möglich ist, ist eine **individuelle Pflicht für jeden Muslim**, der hierzu in der Lage ist, bis die **Aqsa-Moschee [in Jerusalem]** und die Heilige Moschee [in Mekka] von ihnen **befreit** sind und bis **ihre Armeen das gesamte Territorium des Islam verlassen** haben, geschlagen und unfähig, irgend einen Muslim noch zu bedrohen.

Ähnlich wie „al-Qa'ida“ argumentiert auch die HuT. So heißt es unter Bezug auf Sure 2, Vers 191 („Und tötet sie, wo immer ihr sie zu fassen bekommt, und vertreibt sie, von wo sie euch vertrieben haben!“):

Auf die zionistische Aggression in Palästina kann es nur eine Antwort geben: den **Jihad**. Allah der Erhabene befiehlt.

Als Antizionismus getarnter Antisemitismus

Eine 1991 getätigte Aussage des türkischen Politikers Necmettin Erbakan, der nach wie vor die Ideologie der IGMG in Deutschland prägt, verdeutlicht – trotz durchgängiger Benutzung des Begriffs Zionismus – die Verwendung von ‚klassischen‘ antisemitischen Klischees:

Der **Zionismus** ist ein **Glaube** und eine **Ideologie**, dessen Zentrum sich bei den Banken der New Yorker **Wall Street** befindet. Die Zionisten glauben, dass sie die tatsächlichen und **ausgewählten Diener Gottes** sind. Ferner sind sie davon überzeugt, dass die **anderen Menschen als ihre Sklaven** geschaffen wurden. Sie gehen davon aus, dass es ihre Aufgabe ist, **die Welt zu beherrschen**. Sie verstehen die **Ausbeutung der anderen Menschen** als Teil ihrer Glaubenswelt.

Hauptakteure des eliminatorischen Antizionismus

Zusätzlich zu diesen islamisierten, wenngleich eher ‚klassischen‘ Formen von Antisemitismus sind terroristische Gruppen wie „al-Qa'ida“, HAMAS oder „Hizb Allah“ durch einen eliminatorischen Antizionismus geprägt, der auf die Vernichtung des Staates Israel abzielt. Da diese Gruppen, obwohl sie – wie etwa die extrem anti-schiitische „al-Qa'ida“ und die schiitische „Hizb Allah“ – ideologisch teilweise gegeneinander gerichtet sind, die Vernichtung Israels und „der Juden“ nicht allein propagieren, sondern hierzu auch militärische und terroristische Mittel einsetzen, sind hiervon ausgehende Gefahren im Verhältnis zu denen ‚klassischer‘ antisemitischer Formen eher als größer zu bewerten.

1. „al-Qa'ida“ / „Mujahidin-Netzwerke“

Der mittels Aufforderung zur Bekämpfung von „Juden“ und „Kreuzzüglern“ deutlich werdende antisemitisch konnotierte eliminatorische Antizionismus ist durchgängiges Motiv zahlreicher Audio- und Videobotschaften, mittels derer „al-Qa'ida“ die Motivation und die strategische Ausrichtung potenzieller Attentäter zu beeinflussen versucht. So bezeichnete der Stellvertreter Bin Ladins, Aiman al-Zawahiri, im Juli 2006 den Krieg zwischen Israel und der libanesischen „Hizb Allah“ als einen „kreuzzüglerisch-zionistischen Krieg“ und forderte seine Anhänger auf, die ganze Welt als ein „Schlachtfeld“ zur Bekämpfung von „Zionisten und Kreuzzüglern“ zu betrachten:

„Muslime überall, ich fordere Euch auf, zu kämpfen und Märtyrer im Krieg gegen die Zionisten und die Kreuzzügler zu werden.“

In einem 2006 veröffentlichten Propagandavideo anlässlich des fünften Jahrestags der Anschläge vom 11. September 2001 benannte Zawahiri die Bekämpfung Israels als eines der wichtigsten strategischen Ziele von „al-Qa'ida“. Diesbezüglich prophezeite er, dass die Jihadisten den „Zionisten und den Kreuzzüglern“ nicht allein im Irak und in Afghanistan, sondern auch in Israel eine baldige Niederlage bereiten würden. Zuvor hatte er den Kampf gegen Israel als eine vorgebliche legitime Jihad-Form bezeichnet, die vor allem dem Zwecke des Sieges des Islam diene:

„Der Krieg gegen Israel hängt nicht von Waffenstillständen ab (...). Es ist ein Jihad auf dem Wege Gottes und er wird so lange dauern, bis unsere Religion gesiegt haben wird.“

2. HAMAS

Die mit dem Kurzwort HAMAS bezeichnete „Bewegung des Islamischen Widerstands“ wurde 1987 im Gaza-Streifen von Shaikh Ahmad YASSIN in der Nachfolge eines Zweigs der „Muslimbruderschaft“ gegründet. Die Organisation verneint das Existenzrecht Israels und strebt die „Befreiung ganz Palästinas“ durch bewaffneten Kampf sowie die Gründung eines islamistischen Staatswesens an. Den 1993 begonnenen Oslo-Friedensprozess lehnt die HAMAS als „Ausverkauf palästinensischer Interessen“ ab und konkurriert gleichzeitig mit der von der laizistischen Fatah dominierten Palästinensischen Autonomiebehörde um die Führung der Palästinenser.

Den ausgeprägt eliminatorischen Antizionismus der Organisation belegt neben der HAMAS-Charta vor allem die seit 1994 verfolgte Gewaltstrategie, die vor allem Selbstmordanschläge einschloss. Mit dem Ausbruch der „al-Aqsa-Intifada“ im September 2000 und der Verschärfung des israelisch-palästinensischen Konflikts hatten die Selbstmordanschläge ihres militärischen Flügels, der „Izz ad-Din al-Qassam-Brigaden“, gegen israelische Ziele erheblich zugenommen. Diese als „Märtyrer-Operationen“ bezeichneten Anschläge hatte die HAMAS dabei nicht auf die palästinensischen Gebiete des Westjordanlands und Gaza-Streifens begrenzt, sondern vor allem im israelischen Kernland ausgeführt. Die Anschläge zielten zudem nicht allein auf Militärpersonal, sondern auch auf die israelische Zivilbevölkerung. Dieses seit Errichten des Grenzzauns erschwerte und von Waffenstillstandsabkommen zeitweise unterbrochene terroristische Vorgehen begründet die HAMAS nach wie vor mit einem „Recht auf Selbstverteidigung“.

Theoretische Basis für die Selbstmordanschläge ist der Begriff des Märtyrers, den die HAMAS-Ideologen uminterpretieren. Galten Märtyrer im Islam bisher hauptsächlich als Menschen, die durch Außeneinwirkung unschuldig zu Tode kamen, verwenden sie den Begriff auch für Personen, die Selbstmordanschläge verüben. So erhebt die HAMAS jemanden zum Märtyrer, „der sein Martyrium aktiv herbeiführt“ und popularisiert hierfür den Begriff des Istishhadi (wörtlich „derjenige, der zum Märtyrertod bereit ist“). Da im Islam sowohl Mord als auch Selbstmord verboten sind, bezeichnet sie jene Selbstmordanschläge, die ihr als politisch opportun erscheinen, als so genannte „Märtyrer-Operationen“ (Arabisch „amaliyat istishhadiya“). Dies betrifft hauptsächlich Selbstmordanschläge des israelisch-palästinensischen Konflikts, die von der HAMAS, dem „Palästinensischen Islamischen Jihad“ (PIJ) oder den laizistischen „al-Aqsa-Märtyrer-Brigaden“ verübt werden.

3. „Hizb Allah“ („Partei Gottes“)

Die libanesische Gruppierung „Hizb Allah“ negiert seit ihrer Gründung 1982 das Existenzrecht Israels und propagiert seitdem den bewaffneten Kampf gegen den jüdischen Staat. Das Ziel der Vernichtung Israels ist fester Bestandteil der Strategie der Organisation, die sich an dem vom „Revolutionsführer“ Khomeini 1979 propagierten anti-israelischen Kurs der „Islamischen Republik Iran“ orientiert. In einem Programmpapier der „Hizb Allah“ von 1985 heißt es wörtlich:

„Unser Kampf endet erst, wenn dieses [zionistische] Wesen ausgelöscht ist.“

Die Vernichtung Israels steht auch im Mittelpunkt der über Videofilme und Poster verbreiteten Propaganda der „Hizb Allah“, die vor allem die Popularisierung von Selbstmordanschlägen sowie – auf die Herabwürdigung des ‚Feindes‘ zielende – Bilddarstellungen von israelischen Attentatsopfern umfasst. Die mit Textzeilen wie „Israel wird unweigerlich aufhören zu existieren“ versehenen Propagandafilme verbreitet die „Hizb Allah“ vor allem über ihren Sender „al-Manar“ („der Leuchtturm“), der immer noch europaweit zu empfangen ist. Ziel der aggressiven Propaganda von „al-Manar“, dem wegen antisemitischer Propaganda sowie gegen Israel gerichteter Aufrufe zu Hass und Gewalt Ende 2004 die Sendelizenz entzogen und die Ausstrahlung über Eutelsat unterbunden wurde, ist die Werbung für den bewaffneten Kampf gegen Israel sowie der unzweideutige Aufruf zur Befreiung „ganz Palästinas“.

Zentrale Bedeutung kommt hierbei Darstellungen der Kampfbereitschaft der Palästinenser und Libanesen sowie der Verherrlichung der – seitens der „Hizb Allah“ als „Märtyrer-Operationen“ verkärten – Selbstmordanschläge zu. So werben die Filme mit den ‚erfolgreichen‘ Anschlägen der libanesischen „Hizb Allah“ sowie der beiden palästinensischen Terrorgruppen HAMAS und „Palästinensischer Islamischer Jihad“ (PIJ). Die Glorifizierung betrifft vorrangig Selbstmordattentäter ihrer militärischen Flügel „Islamischer Widerstand“ (al-Muqawama al-islamiya), „Izz ad-Din al-Qassam-Brigaden“ sowie „Jerusalem-Kompanien“ (Saraya al-Quds).

Die eliminatorisch antizionistische Grundhaltung der Organisation belegen zudem einschlägige Äußerungen ihres Generalsekretärs Hassan Nasrallah, dessen Reden und Aufrufe häufig im Zentrum der Propagandafilme stehen. So richtete Nasrallah, umrahmt von bildlichen Darstellungen der Topoi „der Raub Palästinas“, die jüdischen Besiedlung sowie die arabisch-israelischen Kriegshandlungen 1948, bereits 2003 folgende Botschaft an seine Anhänger:

„O Ihr Menschen! O Ihr Regime! O Ihr Völker! Dieses Israel wird unweigerlich aufhören zu existieren!“.

Auf diese Aussage folgen Bild- und Tonsequenzen mit Bombenexplosionen, diversen Anschlagssorten sowie Bildern toter israelischer Attentatsopfer. Diese Szenen sind mit dem Schriftzug unterlegt „Das nicht-mehr-Existieren Israels“.

In den Propagandafilmen wird ferner ein explodierender Davidstern, religiöses und zugleich nationales Symbol Israels, dargestellt und die Szene mit der Textzeile „(Israel) wird unweigerlich aufhören zu existieren“ versehen.

Die mehrfach seitens der „Hizb Allah“ und ihres Generalsekretärs Nasrallah getätigten Äußerungen zur Vernichtung Israels und der Juden stehen den 2005 getätigten Äußerungen des iranischen Staatspräsidenten Ahmadineschad, dass der Staat Israel im Nahen Osten keinerlei Existenzberechtigung habe und aus den Geschichtsbüchern getilgt werden solle, in nichts nach. Die „Hizb Allah“ fordert unzweideutig zur Vernichtung Israels auf und stellt ihren Anhängern bei erfolgreichem Kampf die Nichtexistenz des israelischen Staates in Aussicht.

So heißt es in einem Kampflied der von „al-Manar“ 2003 ausgestrahlten Sendereihe „Fackeln auf dem Weg nach Jerusalem“, die auf die Anwerbung von Selbstmordattentätern sowie auf die nachträgliche Rechtfertigung von Anschlägen abzielt, unmissverständlich:

„O Schwester, dein Ring ist der Sprenggürtel!
Wir treffen uns in der Ewigkeit des Himmels
Ihnen (den Israelis) gebührt die Verachtung in der Hölle
Ihr (der Schwester) Herz wird immer für den Jihad schlagen!
Ich bin nicht tot, ich werde stets (alle) Grenzen durchbrechen
Mit menschlichen Bomben, die die Juden auslöschen!
Und (werde) den Herzen der Aggressoren den Schrecken einpflanzen!
Israel wird in seiner ganzen Existenz vergehen!
Vernichtet die jüdischen Soldaten auf jedem Fußbreit Boden!“

Zusammenfassung

Antisemitismus ist bei sämtlichen islamistischen Gruppen, d.h. bei Gruppen, die den Islam nicht allein als eine Religion, sondern als eine Herrschaftsideologie und als ein Gesellschaftssystem verstehen, fester Bestandteil ihrer Ideologie. Das Spektrum verwendeter antisemitischer Klischees, die häufig der Rechtfertigung exzessiver Gewalt dienen, reicht vom Vorwurf des subversiven Wirkens der Juden seit der Frühzeit des Islam über die „Protokolle der Weisen von Zion“ bis zur Unterstellung einer aktuellen, vor allem gegen Muslime gerichteten „jüdischen Weltverschwörung“.

Mit Blick auf das heterogene Spektrum islamistischer Gruppen lassen sich drei Formen von Antisemitismus unterscheiden: Erstens ‚klassische‘, häufig europäischen Diskursen entstammende Formen von Antisemitismus, die in einen islamischen Kontext gestellt werden, zweitens ein als Antizionismus getarnter Antisemitismus sowie drittens Elemente von Antizionismus mit eliminatorischem Charakter.

Elemente eines auf die Vernichtung des Staates Israel abzielenden eliminatorischen Antizionismus finden sich vor allem bei terroristischen Gruppen wie „al-Qa’ida“, der HAMAS oder der „Hizb Allah“. Das Ziel, Juden zu bekämpfen und Israel zu vernichten, eint hierbei Gruppen, die – wie etwa die extrem anti-schiitische „al-Qa’ida“ und die schiitische „Hizb Allah“ – ideologisch gegeneinander gerichtet sind und sich im Irak durch Stellvertreterkriege auf das heftigste bekämpfen. Da sie die Vernichtung Israels und „der Juden“ nicht allein propagieren, sondern hierzu auch militärische und terroristische Mittel einsetzen, sind hiervon ausgehende Gefahren im Verhältnis zu denen ‚klassischer‘ antisemitischer Formen eher als größer zu bewerten.

Dr. Juliane Wetzel

Zentrum für Antisemitismusforschung, Berlin

Antisemitismus im Internet

Nachdem sich in den letzten zehn Jahren der Antisemitismus immer mehr zum einigenden Faktor der gesamten internationalen rechtsextremen Szene entwickelt hat, sind die Anknüpfungspunkte zum fundamentalistischen Islam, der sich etwa seit Mitte der 90er Jahre mehr und mehr der „Auschwitzlüge“ als politischem Instrument bedient, zahlreicher geworden. Als Transportmittel dieser sich im wesentlichen gegen Israel, aber auch gegen die Juden in der Welt insgesamt richtenden Vorurteile, dienen Weltverschwörungsphantasien und die Verharmlosung, wenn nicht gar die Negation des nationalsozialistischen Genozids an den Juden. Es finden sich traditionelle Formen des Antisemitismus wie etwa jene aus dem Repertoire der Rassenideologie, aber auch tradierte Vorurteile aus der religiösen Judenfeindschaft, insbesondere jedoch werden solche antisemitischen Topoi instrumentalisiert, die sich aus der Geschichtsklitterung des Holocaust und dem Vorwurf an die Juden, sie würden sich zu Unrecht als Opfer stilisieren und damit Macht ausüben, speisen. Vorrangigstes Ziel der antisemitischen Vorwürfe ist Israel, aber die Angriffe richten sich stellvertretend auch gegen alle Juden in der Welt, gleich welcher Nation sie angehören.

Das World Wide Web als leicht zugängliches, anonymes Kommunikations- und Propagandamedium wird nicht nur von Rechtsextremen genutzt, um solche Inhalte zu verbreiten, sondern auch radikalen Islamisten vernetzen sich weltweit über diese Themen. In den letzten Jahren hat sich gezeigt, dass Gruppierungen aus beiden



Lagern über Internet und Usegroups bzw. Chatforen in Verbindung stehen und trotz unterschiedlicher politischer Ziele mit der Verbreitung der „Auschwitzlüge“ ein gemeinsames Interesse vertreten. Nach den Ereignissen vom 11. September 2001 zeigte sich immer deutlicher, dass sich nicht nur antisemitische Stereotypen fanatischer Islamisten und Rechtsextremer ähneln, sondern dass sie noch weitere thematische Gemeinsamkeiten haben: sie lehnen die Moderne ab und wenden sich gegen eine mit „jüdischer Fremdherrschaft“ gleichgesetzte Globalisierung für die nach ihrer Vorstellung als Symbol das New Yorker World Trade Center stand.¹

Ausgehend von bestimmten rechtsextremen Gruppierungen, insbesondere neurechten Ideologiekreisen in Italien und Frankreich, entstanden erste Verbindungen zwischen Rechtsextremen und radikalen Islamgruppen Anfang der 80er Jahre. So hatte sich etwa die rechtsextreme italienische Zeitschrift „Construiamo l'azione“, zu deren Theoretikern der Parteichef der „Fronte Nazionale“ und gefährliche Rechtsterrorist Franco Freda gehört, bereits Anfang 1980 zur Islamischen Revolution im Iran bekannt. Fredas erklärten Ziele waren schon in den 60er Jahren: „Wir haben nur mit dem jüdischen und verjudeten Europa abzurechnen. Der palästinensische Terrorist ist unseren Racheträumen näher als der jüdische oder verjudete Engländer.“ Bereits der italienische

¹ Die vom inzwischen verstorbenen Führer der amerikanischen Neonazi-Organisation „National Alliance“ William Pierce unter dem Pseudonym Andrew Macdonald verfassten „Turner Diaries“, die auch über die Webseite der „National Alliance“ verfügbar sind, scheinen nicht nur den Bombenleger von Oklahoma City zu seiner Tat inspiriert zu haben, sondern weisen auch durchaus Parallelen zu den Ereignissen vom 11. September 2001 auf. Der Hauptfigur des Romans von Pierce stirbt bei einem Selbstmordattentat im Sturzflug auf das Pentagon. Zu den „Turner Diaries“ und der „National Alliance“ siehe Thomas Grumke, *Rechtsextremismus in den USA*, Opladen 2001, S. 60 f., S. 112-119.

Rassentheoretiker Julius Evola², der inzwischen zum Ideologielieferanten nahezu der gesamten internationalen rechtsextremen Szene avanciert ist, hatte dem Islam ein höheres Niveau als den anderen monotheistischen Religionen bescheinigt.³ Die heutigen Vertreter dieser Ideen schreiben dem Islam eine entscheidende Funktion im Anti-„Mondialismus“ zu, der schließlich zur Vernichtung Israels führen werde.⁴ Im Zuge dieses ideologischen Kampfes gegen den „Mondialismus“ übernimmt der Antisemitismus mehr und mehr eine gegen den Staat Israel gerichtete Funktion. Zu Feinden werden das kapitalistische Israel, der Zionismus und nicht zuletzt die USA mit ihrer vermeintlich „zionistisch besetzten Regierung“ (Zionist Occupied Government - ZOG) erklärt. Hier verbinden sich nicht selten Anti-Amerikanismus und Antisemitismus zu einem gefährlichen Konglomerat, für das der Terminus „Ostküste“ als Code einer vermeintlich von Juden beherrschten amerikanischen Ostküste steht. Hier finden sich durchaus auch Anknüpfungspunkte zu Teilen der globalisierungskritischen Bewegung und zum linksextremen Spektrum.

Formen des Antisemitismus, die sich gegen Israel und seine Politik richten, werden von Teilen der Linken rezipiert und zeigen sich bei pro-palästinensischen Demonstrationen, spiegeln sich aber auch auf dem World Wide Web. Deshalb finden sich in dem vielfältigen Angebot via Netz etwa auch Verbindungen zwischen radikalen Islamgruppen und Globalisierungsgegnern. So etwa geriet der dem linken Spektrum zuzurechnende Anbieter „Indymedia“, der Webseiten in verschiedenen europäischen Ländern bzw. Sprachen unterhält, in Verruf, weil dort immer wieder antisemitische Stereotypen verbreitet wurden.⁵ Zwei Tage vor den Angriffen auf das World Trade Center in New York im September 2001 wurde über die österreichische Antiglobalisierungswebseite von „Indymedia“ eine Liste von „US-Israelis, die unter Clinton in den USA gearbeitet haben“ verbreitet. Diese Liste „mit jüdisch klingenden Namen“ war auch über zahlreiche Neonaziseiten abrufbar und nicht zuletzt über eine Broschüre des „International Palestine Committee“ zugänglich.⁶

Links auf der einen wie auf der anderen Seite verraten die Nähe radikaler Islamisten zu rechtsextremen Gruppierungen. Abrufbar sind hier wie dort pseudowissenschaftliche Gutachten, die die Nichtexistenz von Gaskammern in Auschwitz belegen sollen und vor allem die „Protokolle der Weisen von Zion“. Diese antisemitische Fälschung aus dem zaristischen Russland gehört seit ihrem Entstehen Anfang des 20. Jahrhunderts zum Handwerkszeug aller rechtsextremen Ideologen. Sie unterstellt den Juden, eine konspirative Gemeinschaft anzustreben, die die Weltmacht an sich reißen will.⁷ Die „Protokolle“ werden nicht nur von europäischen Rechtsextremen benutzt, sondern tauchen auf nahezu allen Web-Seiten amerikanischer rechtsextremer Gruppen auf und haben – obgleich bereits seit den 50er/60er Jahren in der islamischen Welt kursierend – inzwischen auch vehement Einzug in die antizionistische Internet-Propaganda radikaler Islamisten gehalten. Solche verschwörungstheore-

2 Vgl. zu Evolas Theorien, seine Blut-, Rassen- sowie frauenfeindlichen Mythen und seinen Einfluss auf die italienischen Rechtsextremen, Franco Ferraresi, *Da Evola a Freda. Le dottrine della Destra radicale fino al 1977*, in: ders., *La Destra radicale*, Mailand 1984, S. 19-30.

3 blick nach rechts vom 8.10.1990

4 Francesco Germinario, *La destra, tra leghismo et antileghismo*, in: *Il calendario del popolo* vom Januar 1994, S. 48

5 Vor allem die Seiten von Indymedia (etwa Indymedia-France) geraten immer wieder in die Kritik, weil dort ein „outbreak of Fascist postings“ zu beobachten ist, wie etwa auf der französischen Version am 7.6.2002. „Israeli concentration camps“ wurden mit den nationalsozialistischen Lagern in Deutschland verglichen. Information des französischen National Focal Point Adria für das EUMC. Ähnliches berichtete die Organisation „Aktion Kinder des Holocaust“, die sich im Internet vehement und z.T. auch erfolgreich gegen Rechtsextremismus und Antisemitismus einsetzt, von Indymedia-Schweiz in mehreren postings ihrer mailinglist. Eine eindeutige Verbindung zwischen einer Antiglobalisierungsorganisation und einer Neo-Nazi Organisation lässt sich zwischen dem „Anti-Globalism-Network (AGAN) und der führenden amerikanischen rechtsextremen Organisation „National Alliance“ (NA) herstellen. AGAN bietet etwa einen Link zum kanadischen Ableger der NA und ist dort registriert. Über AGAN, die sich u.a. an den Protesten in Seattle 1999 beteiligte, will die NA „Weiße Aktivisten“ rekrutieren. Beide Organisationen kooperieren miteinander; der Antisemitismus der NA verbindet sich hier mit dem Antizionismus der AGAN. Vgl. weitere Details: *Purported „Anti-Globalization“ Web Site Fronts for Neo-Nazi-Group*, Anti-Defamation League (ADL) online, www.adl.org/extremism/neonazi_web/na_web.asp; „Nazis als Globalisierungsgener - Gegen das ‚raffende‘ Kapital?“, klick-nach-rechts-online, <http://klick-nach-rechts.de/gegen-rechts/2002/07/global.htm> (der Beitrag wurde der Homepage von hagailil.com vom 11.7.2002 entnommen).

6 The Stephen Roth Institute, *Antisemitism Worldwide*, 2001/2, Austria (online-Version, <http://www.tau.ac.il/Anti-Semitism/asw2001-2/austria.htm>)

7 Solche Angebote finden sich etwa auch bei „Radio Islam“ oder bei den italienischen rechtsextremen bzw. pro-arabischen/pro-palästinensischen Internetseiten „Lo Straniero Senza Nome“, „Associazione Italia-Iraq“, „Oltre la Verità Ufficiale“, aber auch bei spanischen Homepages wie die der „Nuevo Orden“, einer Gruppe, die mit der gesamten rechtsextremen Szene verlinkt ist und Ähnlichkeiten mit der militant rechtsextremen amerikanischen „Stormfront“ aufweist. „Nuevo Orden“ verbindet traditionellen und modernen Antisemitismus mit Antiamerikanismus und ist etwa verlinkt mit der spanischen „Fuerza Aria“, einer Gruppe, die sich der Parole „Gegen die jüdische Macht“ verschrieben hat und eine pro-palästinensische Richtung vertritt.

tischen Legenden werden in aktuelle Zusammenhänge gestellt und zur politischen Waffe missbraucht, um zu unterstellen, die amerikanische Politik, aber auch die europäischen Staaten würden auf Druck einer vermeintlich jüdischen Weltmacht im Nahost-Konflikt auf Seiten Israels stehen.⁸ Folgt man einem der einflussreichsten Vertretern dieser Richtung, Ahmed Rami, so wird „Antisemitismus und Antijudaismus [...] auch weiterhin das stärkste Mittel der Regierungen in der muslimischen Welt sein“.⁹

Rami begann 1987 seinen Propagandafeldzug mit dem Sender „Radio Islam“ in Stockholm. Er war einer der ersten, der das Internet als willkommenes Propaganda- und Agitationsmedium nutzte. Im April 1996 stellte er seine eigene Internetseite – auch unter dem Label „Radio Islam“ - ins Netz. In Schweden wurde Rami mehrmals wegen Volksverhetzung verurteilt und mit Entzug der Radiolizenz bestraft.¹⁰ Rami verbreitet antisemitische Hetze vom traditionellen Antisemitismus über die „Auschwitzlüge“ bis zum Antizionismus radikaler Islamgruppen. Als einer der ersten speiste der nach Schweden geflohene ehemalige marokkanische Armeeeingehörige über seine Webseite Artikel (postings) der militanten, 1991 gegründeten algerischen „Armed Islamic Group“ (Groupe Islamique Armée/GIA) ins Internet.¹¹ Über Ramis Page findet man Links zu den pseudowissenschaftlichen „Gutachten“, die den Holocaust leugnen,¹² erhält Zugang zur einschlägigen amerikanischen Holocaustleugnerszene wie dem „Committee for Open Debate on the Holocaust“ (CODOH), und macht Bekanntschaft mit Referenten des revisionistischen „Institute for Historical Review“ (IHR) sowie Teilnehmern an „Revisionisten-Kongressen“. Ebenso ist das Einwählen in das revisionistische australische „Adelaide Institute“ möglich, oder es lassen sich die „Protokolle der Weisen von Zion“ in verschiedenen Sprachen auf dem Bildschirm öffnen. Eine mehrere hundert Titel umfassende Bibliographie der einschlägigen Autoren des „Revisionismus“, die vor allem über schwedische Verlagsadressen zu beziehen sind, ermöglicht den schnellen Zugang zur Leugner-Literatur.¹³

Bis Oktober 2000 bot Rami über seine Seite auch Zugang zur Online-Präsentation der libanesischen Hisbollah und der palästinensischen Hamas. Nachdem er erneut in Schweden wegen Volksverhetzung verurteilt wurde, war seine Homepage zunächst nicht mehr zugänglich. Als sie – inzwischen über einen amerikanischen Provider - im Januar 2001 wieder ans Netz ging, waren die Links zur Hamas und zur Hisbollah entfernt.

Verlinkungen zwischen radikal islamistischen Gruppen und der rechtsextremen Szene dürfen nicht darüber hinwegtäuschen, dass sich rassistische rechtsextreme Ideologien grundsätzlich gegen Muslime richten und eine „Verbrüderung“ allenfalls via Netz und nur für den speziellen Fall des Nahost-Konflikts und seine verschiedenen Facetten erfolgt. Allerdings besteht durchaus die Gefahr, dass radikal politische Gruppen insbesondere unter Jugendlichen eine Gegenöffentlichkeit erzeugen, weil sie die aus der arabischen Welt per Satellit zu empfangenden Fernsehprogramme rezipieren und über Internetseiten und Chatrooms bzw. Internetforen mit entsprechenden Inhalten propagandistisch indoktriniert werden.

Nach einer repräsentativen Umfrage der Medienkommission von ARD und ZDF wird das Internet von 38% der 14 bis 29-jährigen Migranten täglich genutzt; unter den befragten Deutschen sind es 46%.¹⁴ In Fachkreisen wird davon ausgegangen, dass etwa 4500 Internetseiten islamistische Hate Crimes verbreiten, darunter auch eine beträchtliche Anzahl mit antisemitischen Inhalten und Gewalt verherrlichendem Inhalt. Bei einem Teil der Ju-

8 Vgl. etwa Seiten aus dem Umfeld der Hisbollah, die die „Protokolle der Weisen von Zion“ anbieten und damit beweisen wollen, dass dieses Pamphlet „die Basis für das Verhalten der Juden“ sei und „ihre Seele nichts außer Korruption enthalte“. Die Leser sollten diese „Protokolle“ studieren, um „darüber Bescheid zu wissen, wie rassistisch und destruktiv das Denken der Juden“ sei. Anti-Defamation League (online-Version), Jihad Online: Islamic Terrorists and the Internet, 2002, S. 27.

9 Internetseite Radio Islam, eingesehen am 21.6.2000; Rami reproduziert diese und ähnliche Statements in vermeintlich intellektuell anmutenden, langatmigen Texten bis heute auf seiner Homepage.

10 blick nach rechts vom 18.4.1995

11 Michael Whine, Cyberspace. A New Medium for Communication, Command and Control by Extremists, April 1999, S. 8 (www.ict.org.il/articles/cyberspace.htm), S. 8; über MSANEWS/AIG's Algeria News, GIA's Letter to the French 2.7.1997

12 Vgl. „Revisionistische“ Autoren und ihre Publikationen, zusammengestellt von Wilhelm Lasek, in: Brigitte Bailer-Galanda, Wolfgang Benz, Wolfgang Neubauer (Hrsg.), Die Auschwitzleugner. „Revisionistische“ Geschichtslüge und historische Wahrheit, Berlin 1996, S. 354 f

13 Ebenda, vgl. auch Süddeutsche Zeitung vom 24.4.1997

14 ARD/ZDF, Migration und Medien 2007. Ergebnisse einer repräsentativen Studie der ARD/ZDF-Medienkommission, 05. Juni 2007

gendlichen – Deutsche mit autochtonem deutschen oder Migrationshintergrund - erreichen die entsprechenden Seiten gar schon Kultstatus.

Allerdings bergen auch vermeintlich harmlose Internetauftritte wie etwa der „Muslim-Markt“ der Brüder Özoguz nicht zu unterschätzende Gefahren. Auf dieser deutschsprachigen Webseite können sich Muslime Rat für ihr tägliches Leben - Kontaktadressen, Partnersuche, Veranstaltungshinweise etc. – holen, erfahren aber gleichzeitig über den Link „Palästina Spezial“, dass Zionisten Rassisten und Palästinenser „Opfer systematischer Vernichtung“ seien. Mit Aussagen, dass laut Ayatollah-ul-Uzma Seyyid Ali Khamene'i „der Erwerb jeglicher Produkte, welche den Zionismus stärken“ nicht erlaubt seien, „es sei denn, diese Produkte sind unbedingt notwendig“, wird indirekt zum Boykott gegen Israel aufgerufen. Interessanterweise findet sich auf der Webseite auch die tropfende Bluteiste, die wir aus radikal islamistischen Holocaust leugnenden Internetauftritten wie etwa bei „Radio Islam“ und anderen einschlägigen rechtsextremen Seiten kennen.¹⁵

Es ist sicherlich davon auszugehen, dass solche Webseiten, die vor allem stark textlastig sind, bei Jugendlichen nicht auf große Resonanz stoßen, anders hingegen verhält es sich mit Internetplattformen wie „YouTube“ oder „Google-Video“. Immer wieder stehen dort Videos mit antisemitischem Inhalt zur Verfügung, die aus dem rechtsextremen oder islamistischen Umfeld stammen. Auf beiden Webseiten steht der vom iranischen Fernsehen produzierte Film „Zahras blaue Augen“ zur Verfügung. Er erzählt die fiktive Geschichte eines palästinensischen Mädchens, das auf Befehl eines israelischen Offiziers entführt wird, um ihr die Augen zu entfernen, die in Form einer unfreiwilligen Organspende dem blinden Sohn des israelischen Offiziers dienen, damit er wieder sehen kann. Der Spielfilm zeigt herzzerreißende Aufnahmen des Mädchens mit riesigen verbundenen Augenhöhlen, die immer wieder danach fragt, wo ihre Augen denn seien. Inzwischen wird das Video über Internetverkaufsforen auch in türkischer Sprache unter dem Titel „Filistinli Zehra'nin gözleri“ angeboten.

Solche kommerziellen Video- und DVD-Produktionen sind über Videoportale zugänglich, die außerdem die Möglichkeit bieten, selbst produzierte Kurzfilme oder Filmsequenzen einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Rechtsextreme nutzen dies, um eigene Nachrichtensendungen oder Internetradioprogramme auszustrahlen. Ein junges Publikum aber sprechen sie vor allem mit Musikvideos an. Musik ist zentraler Bestandteil der Jugendkultur. Jugendliche kaufen heute kaum noch CDs, sie laden sich vielmehr direkt aus dem Internet ihre Musikwünsche auf ihren MP3-Player. Dies hat für die extremistische Szene den Vorteil, dass auch indizierte und volksverhetzende Musik ohne strafrechtliche Konsequenzen über ausländische Provider bereitgestellt werden kann. Nicht nur Titel der „Schulhof-CD“, sondern vor allem über amerikanische Labels via Internet vertriebene antisemitische und Gewalt verherrlichende Titel lassen sich problemlos herunterladen. Diese Möglichkeiten nutzen ebenso islamistische Gruppierungen, die für den Dschihad werben. Noch problematischer aber sind Video-clips, die von jugendlichen Hip-Hoppern oder Rap-Musikern mit Migrationshintergrund über YouTube, MySpace und Google-Video zugänglich sind und die gegen Israel hetzen. Mit dem Auftreten von Public Enemy Ende der 80er fanden Antisemitismus, Rassismus und Aufruf zur Gewalt den Weg in die Rap-Musik. Nicht nur der Stuttgarter Kosovoalbaner Bözemann, sondern auch das Label Aggro Berlin sowie junge arabische Rap-Musiker, die sich offen als „Nazis“ bekennen, schüren mit ihren Songs, die über Musikplattformen angeboten werden, antisemitische Stereotype. Darüber hinaus funktioniert das Internet auch als einnahmeträchtige Verkaufsbörse für entsprechendes Szeneoutfit und einschlägige Utensilien.

Holocaust-Leugnung, antisemitische Verschwörungstheorien und antisemitische Stereotypen rezipierende Israelkritik scheinen geradezu Konjunktur zu haben und bilden durch ihre weltweite Verbreitung via Internet einen leicht zugänglichen Bodensatz, den Jugendliche und junge Leute unreflektiert übernehmen, weil sie auf einen kritischen Umgang mit der modernen Cyberwelt nur unzureichend vorbereitet sind. Deshalb müssen neue Formen der Auseinandersetzung entwickelt werden, die der Flut von Legenden, Lügen und Verharmlosung, die über das World Wide Web Verbreitung findet, Wissen entgegensetzt.

¹⁵ Muslim Markt, eingesehen am 1.11.2007

Die Beobachtung der rechtsextremen und islamistischen Agitation auf dem Internet ist zu einer zentralen Aufgabe staatlicher Organe und derjenigen Institutionen geworden, die sich gesellschaftspolitisch und wissenschaftlich mit diesen Themen auseinandersetzen. Dabei ist auch der Frage nachzugehen, inwieweit die dort verbreitete Propaganda und die politische Indoktrinationsversuche zur Verbreitung rechtsextremer und islamistischer Weltanschauung beitragen, also Auswirkungen etwa gerade auf die subkulturelle Jugendszene haben. Im Verfassungsschutzbericht des Bundes 2006 wird konstatiert, dass bezogen auf den Islamismus Radikalisierungsprozesse nicht in Moscheen oder Vereinen ihren Ausgang nehmen, sondern im Internet.¹⁶ Da dem Medium die Schnelllebigkeit immanent ist, also die Vorgänge dort einem permanenten Wandel unterliegen und das Rezeptionsverhalten wegen der Anonymität der Nutzer nur schwer zu erforschen ist, gibt es bisher darauf noch keine schlüssigen Antworten.

¹⁶ Verfassungsschutzbericht 2006, online-version, http://www.verfassungsschutz.de/download/SHOW/vsbericht_2006.pdf.

Jan Buschbom

Violence Prevention Network e.V.

Antisemitische Tendenzen in der Musikart Rap¹⁷

In 2003 erschien die CD „Zyklon D. Frontalangriff“ der Dessauer Rap-Crew Dissau Crime.¹⁸ In ihren Tracks beklagen die Rapper die „Drecksgesellschaft“, in der „nur die Kohle zählt“, um im sich gleichen Atemzug mit der SS zu identifizieren:

„D' steht für Dissau, die Crew, die alles kann,
I' steht für Ideale, ihr blöden Wichser,
das ‚SS‘ heißt Schutzstaffel, ich sage, ‚Heil Dissau‘,
das ‚Sau‘ ist für eure Schmerzen, und das wisst ihr genau!“¹⁹

Die Hip Hopper nahmen nicht nur im Titel der CD Bezug auf das Nervengas Zyklon B, das von seinem Produktionsort Dessau in die Vernichtungslager der Shoa geliefert wurde.²⁰ Unter Rückgriff auf das zynischen Motto, „Jedem das Seine“, den die Nationalsozialisten an die Tore des KZ Buchenwald anbrachten, heißt es im Track „Die Jagd ist eröffnet“: „Jedem das Seine, denk an den Satz, auf dem Weg ins Gas meiner Stadt. Zyklon Dissau“.



Nach der Veröffentlichung der CD sahen Szenebeobachter wie –mitglieder in ihr überwiegend gleichsam eine Art einmaligen Ausrutscher innerhalb einer Jugendszene, die ansonsten neonazistischer Umtriebe unverdächtig sei. Mancher Hip-Hop-Fan argumentierte mit der vergleichsweise amateurhaften musikalischen Qualität: Dissau Crime sei kein „richtiger Hip Hop“, hieß es. Andere brachten den sog. „Battle Rap“ in Stellung, also jene Spielart des Hip Hop, in der Provokation und Beleidigung die zentralen Inhalte des popkulturellen Spiels ausmachen. Wenn Dissau Crime rappen, „Ich schieße mit der Flak auf das ganze Judenpack, zack - zerwische ich die Drecksgesellschaft“²¹, dann sei das so wenig ernst gemeint wie die Drohung so manches pubertären Rappers, „Ich ficke deine Mutter“.²²

Als die Texte der Dessauer Crew von einer breiteren Öffentlichkeit empört wahrgenommen wurden, sahen sich die Rapper auf ihrer Homepage zu einer Stellungnahme genötigt. Sie erklärten, Dissau Crime seien auch nicht „ansatzweise rechtsgerichtet“, bei der Band könne es sich schon deswegen nicht um „Nazis“ handeln, weil Hip Hop und Rap „nicht arische Musik“ sei. Außerdem befänden sich auch „Schwarze“ und „Russen“ in der Crew.²³

17 Erweiterte Fassung eines Vortrags gehalten auf dem Symposium „Antisemitismus. Gleichklang zwischen den Extremen“ am 22. November 2007, veranstaltet von der Abteilung Verfassungsschutz im Ministerium des Inneren des Landes Brandenburg.

18 Vgl. hierzu: J. Buschbom: Zwischen den Gräben. Weltanschauliche Berührungspunkte zum Rechtsextremismus in nicht-rechtsextremen Musikszenen (<http://www.politische-bildung-brandenburg.de/extrem/graeben.htm>)

19 Dissau Crime: D – Steht für Dissau (auf: Zyklon D. Frontalangriff. Dopest Vinyl 2003)

20 Aus Dessau stammten rund zwei Drittel der während der Shoa verwendeten Gesamtmenge.

21 Dissau Crime: Gestapo aus dem Osten (auf: Zyklon D. Frontalangriff. Dopest Vinyl 2003)

22 Vgl. bspw. Bushido: Oh nein! (auf: Carlo Cokxx Nutten II. Urban 2005): „Oh nein, Ich kann auch nichts dafür, dass ich deine Mutter ficke und die Schlampe krepirt, oh nein!“

23 <http://www.808marley.de/d-c/newz2005.html>; Stellungnahme vom 09.03.05; eingesehen am 19.04.07

Mit der Einschätzung, „Nazi“-Sein und Hip Hop schließen einander grundsätzlich aus, stehen die Dissau Crime nicht alleine. Jenes Verständnis von Rechtsextremismus, das ihn nicht an Meinungen, Einstellungen oder Weltbildern festmacht, sondern anhand von Kriterien verortet, wer „Nazi“ sei, die entlang von Szene-Zugehörigkeiten, Herkunft oder Hautfarbe gebildet werden, ist gerade bei jugendkulturell interessierten Jugendlichen und jungen Erwachsenen weit verbreitet.

Zyklon Beatz

Auch die Einschätzung, Dissau Crime blieben mit ihren antisemitischen Gewaltphantasien und positiven Bezügen auf die Verbrechen des Nationalsozialismus die Ausnahme von der Regel, erwies sich in den letzten Jahren zunehmend als Fehlannahme.

In einem Milieu, das als Underground Rap firmiert, mit veritablen Stars wie Sido und Bushido längst aber hitparadentauglich ist und seit einiger Zeit den deutschsprachigen Hip Hop dominiert, sind antisemitische Äußerungen längst konsensfähig – oder stellen zumindest kein Skandalon dar. Angesichts aggressiver Gewaltphantasien, Frauenfeindlichkeit, Sexismus und Homophobie, wie sie im jüngeren deutschsprachigen Rap gang und gäbe sind, scheint sich kaum einer der jugendlichen Musiker und Fans an antisemitischen und nationalistischen Stellungnahmen zu stören. Es sind v. a. Themen und Ideologeme, die von vielen nicht als problematisch wahrgenommen werden, über die Antisemitismus in die Kinder- und Jugendzimmer transportiert wird: Antiamerikanismus, Antizionismus und Antiimperialismus.

Die Berliner Rapper Zyklon Beatz veröffentlichten in 2006 die CD „Enzyklonpädie“. Das Rap-Ensemble dessen Mitglieder aus Deutschland, dem Iran, der Türkei und aus Palästina stammen, wie das Innencover stolz vermeldet, versammelt auf der CD drei Songs, die zu politischen Themen Stellung nehmen. Die Tracks „Politikkrieg“ und „4 Ansichten“ befassen sich mit dem Nahostkonflikt, und „Vaterland“ thematisiert deutschen Nationalismus.

Das Cover der CD zielt hellblau auf dunkelblauem Hintergrund ein – wie Bandname und CD-Titel – in Fraktur gehaltenes großes „B“, als müsste die Ähnlichkeit des gesprochenen Namens Zyklon Beatz zum Nervengas Zyklon B noch grafisch herausgestellt werden. Die Obsession für das Gas, mit dem Millionen Menschen ermordet wurden, stellt keinen Zufall dar, wie ein Blick auf die Texte der Crew verrät, in den drei Stücken wird kaum ein antisemitisches Ressentiment ausgelassen.²⁴ Aufgegriffen wird die antisemitische Fabel von der Brunnenvergiftung durch Juden, ebenso die leicht modernisierte, ihrem religiösen Kontext entkleidete Mär vom jüdischen Ritualmord an Kindern. Juden werden entmenslicht, als Tiere dargestellt, und dämonisiert als Teufel in Menschengestalt, als „Satans Krönung“, der alles Böse zugetraut werden muss. Auch die antisemitische Großerzählung von der jüdischen Weltverschwörung taucht unter der Hand wieder auf, nämlich verkleidet als Kritik an den USA und Israel, denen es um die Durchsetzung ihrer ökonomischen Interessen weltweit gehe und die zu diesem Zweck eine „Einheitswelt“ und den normierten „Standardmenschen“ anstreben würden:

Weltverschwörung / Antiimperialismus / Antiamerikanismus

„Nationen machen unter sich einen Deal aus, [...], sie verschwören sich gegen Menschen, die sich kaum wehren können,“ (Politikkrieg. Enzyklonpädie. O. A. 2006)

„die Mächtigen dieser Welt lassen es zu, dieses Leiden, sie führen Aktionen durch, spielen mit der Menschen Furcht, du musst endlich sterben, du Bastard Georg Bush,“ (Politikkrieg. Enzyklonpädie. O. A. 2006)

„ihr wollt ein Land, geht nach Amerika, da könnt ihr euch ausbreiten,“ (Politikkrieg. Enzyklonpädie. O. A. 2006)

²⁴ Vgl. hierzu ausführlich: Jan Buschbom: „Raus aus dem freiwilligen Ghetto!“ Beispiele zu jüngeren Entwicklungen des Rechtsrock (<http://www.politische-bildung-brandenburg.de/extrem/rr06.htm>)

„zerstört wurden sie [palästinensische Kinder] von eurer Ideologie, die besagt, wir erzwingen einen neuen Weltkrieg,“ (4 Ansichten. Enzyklopädie. O. A. 2006)

„was sind eure Ziele, und wo verdient ihr mehr,“ (4 Ansichten. Enzyklopädie. O. A. 2006)

„denn es interessiert sie nicht, die Medien, verfälscht durch manipulierten Mist, nur der dumme Standard-Mensch glaubt alles, was man ihm erzählt,“ (4 Ansichten. Enzyklopädie. O. A. 2006)

„Fuck Bush, auch wenn's euch missfällt, ich steh nicht hinter seiner Kriegspolitik,“ (4 Ansichten. Enzyklopädie. O. A. 2006)

Verschwörungstheorien, wie sie schon im Mittelalter anzutreffen waren, verdichten sich im modernen Antisemitismus zum Phantasma von der jüdischen Weltverschwörung. Ziel sei es, ein weltweites Imperium zu errichten. Mittel zum Zweck: Ideologien der Gleichheit (Christentum, Liberalismus, Marxismus, Bolschewismus) schaffen den Einheits- oder, mit den Worten der Zyklon Beatz, den „Standardmenschen“, der nicht anders kann als sich auf das Imperium als sein Zentrum auszurichten.

Die Wortwahl von der „Einheitswelt“ und vom „Einheits-“ bzw. „Standardmenschen“ gehört fest ins nationalsozialistische Vokabular: Bereits 1926 sprach der spätere Propagandaminister Joseph Goebbels von der „Menschheit als Einheitsbrei“, die das (jüdische) Finanzkapital schaffen wolle.²⁵ „Ideologien“ wie die von der „Menschheit“, so die Wertung rechtsextremer Kreise²⁶, werden in der Vorstellungswelt des modernen Antisemitismus über die Kontrolle der Massenmedien unters Volk gebracht und entfalten so ihre gleichmacherische und zersetzende Wirkung. Vernunftgeleitete Herrschaftsformen ersetzen die charismatische Herrschaft, d. h. ein Herrschaftsprinzip, das auf Ausstrahlung, Intuition und Genialität Einzelner hofft.

Demokratie und Parlamentarismus mit ihrem Ideal vom rationalen Interessenausgleich gehören in dieser Sicht zu solchen vernunftgeleiteten Herrschaftsformen ebenso wie internationalistischer Sozialismus sowie Ökonomismus, der weltweite Herrschaft über die Schaffung eines Weltmarktes ausübe und die Prinzipien der Gewinnmaximierung. Auch das Stereotyp vom Geld handelnden und Wucher treibenden Juden gehört zu den antisemitischen Vorurteilen, die spätestens seit dem späten Mittelalter bekannt sind. Die moderne Bearbeitung dieses Themas möchte in einem System, das angeblich systematisch ganze Völker in materieller Verschuldung halte, eine Form der gelenkten Herrschaftsausübung sehen. Demnach seien es vor allem Juden, die in den Schaltzentralen des internationalen Geldverkehrs an den Hebeln sitzen. Antisemitische Wirtschaftstheoretiker unterscheiden zwischen schaffendem und dem raffenden Kapital. Schaffendes Kapital basiere auf Arbeit, raffendes Kapital auf Handel mit Geld. Die Ausdrücke geben bereits deutliche Hinweise: Schaffendes Kapital dient in dieser Sicht der Bedarfserfüllung und Mehrung des Allgemeinwohls, raffendes Kapital allein der Bereicherung, also allein der Erfüllung egoistischer Einzel- und Gruppeninteressen.

Zweck all dieser Bemühungen ist die Zerstörung gewachsener und natürlicher Strukturen menschlicher Gemeinschaften, nämlich das „Zersetzen des Volkskörpers“, wie es im Jargon heißt. Als Zentren dieser imperialistischen Weltverschwörung wurden und werden zunächst das britische Empire und mit zunehmender Bedeutung die Vereinigten Staaten von Amerika ausgemacht. Schon 1930 machte die innerparteiliche Opposition in der NSDAP, die sog. revolutionären Nationalsozialisten um Otto Strasser, Adolf Hitler den Vorwurf, es außenpolitisch mit England und Amerika zu halten – ein polemischer Vorwurf, der in diesen Kreisen kaum schwerer wiegen könnte.²⁷

25 J. Goebbels: Der Nazi-Sozi. Fragen und Antworten für den Nationalsozialisten. München 1926. S. 14

26 Völkische und rechtsextreme Ideologen argumentieren, es gäbe die „Menschheit“ nicht, sondern nur „Völker“. Die „Menschheit“ sei ein ideologisches Konstrukt, um als „Ideologie der Gleichheit“ die „Vielfalt der Völker“ zu zerstören. „Wer von den Völkern nicht reden will, sollte von den Menschen schweigen“, lautet denn auch ein zentrales neu-rechtes Credo (Henning Eichberg: Volk – wer, wo, was oder warum nicht? Arbeitsthesen zu einer humanwissenschaftlichen Volkstheorie (in: Volkslust Nr. 1 / 2004)).

27 Richard Schapke: Die Schwarze Front (= Quellentexte zur Konservativen Revolution. Die Nationalrevolutionäre. Bd. 7). Toppensiedt 2005. S. 60

Hitler selbst erklärte in seiner Kriegserklärung an die USA, Präsident Franklin D. Roosevelt sei nur mit Hilfe und auf Betreiben von Juden ins Amt gewählt worden, der „Kreis der ihn umgebenden Juden“ sehe in den „Vereinigten Staaten das Instrument [...], um mit ihm den europäischen, immer antisemitischer werdenden Nationen einen zweiten Purim²⁸ bereiten zu können“. Hitler charakterisierte die USA als ein Land, das bestrebt sei, „Konflikte zu schaffen oder vorhandene Konflikte zu vertiefen, auf alle Fälle zu verhindern, dass Konflikte eine friedliche Lösung finden. Jahrelang hat [Präsident Roosevelt] nur einen einzigen Wunsch, dass irgendwo auf der Welt ein Streit ausbricht, am besten in Europa, der ihm die Möglichkeit gibt, durch Verpflichtung der amerikanischen Wirtschaft an einen der beiden Streitenden eine politische Interessenverflechtung herzustellen, ...“.²⁹

Nach der Gründung des Staates Israel im Jahr 1948 machen Antisemiten die vermeintliche Achse USA - Israel als Zentrum der Weltverschwörung aus. Hier wie dort ist der Gedanke virulent, die USA würden von einer kleinen jüdischen Clique beherrscht. Dieses Szenario verdichtet sich im Schlagwort von „USrael“, gelegentlich verstärkt durch die Verballhornung „JewSraHell“ (darin die Bezeichnungen „Jerusalem“, „USA“, „Israel“, „Jew“ - „Jude“ und „Hell“ - „Hölle“; frei übersetzt etwa: „verjudete Staaten von Israhölle“). Die Gründung Israels ermöglichte es Antisemiten nach dem Krieg, ihren offenen Judenhasse hinter vermeintlich legitimer Kritik an einer Weltanschauung zu tarnen. Denn nachdem die Gräueltaten der Shoah bekannt wurden und offener Antisemitismus vielfach auf Ablehnung stieß, ersetzte im antisemitischen Sprachgebrauch oft genug die Bezeichnung „Zionismus“ die vom „Judentum“, die altbekannten Stereotype blieben freilich dieselben.

Doch auch die Achse USA-Jerusalem wurde lange vor der Gründung Israels von Nationalsozialisten als Zentrum weltweiter Ausbeutung und von Imperialismus gedeutet. Der NS-Ideologe Alfred Rosenberg imaginierte den „ewigen Juden“ als zerstörerisches Prinzip auf dem Weg zur Weltherrschaft. So hieß es im Jahr 1930 bei ihm:

„Die ehrlose Geldherrschaft muss zwangsläufig Weltherrschaft durch Weltverschuldung erstreben. Eine rassistisch-organische Abgrenzung auf dem Erdball bedeutet aber ebenso zwangsläufig das Ende der internationalen Goldwährung, damit das Ende des jüdischen Messianismus, wie er sich heute in der Herrschaft der Weltbanken nahezu verwirklicht hat und in der Schaffung eines jüdischen Zentrums in Jerusalem vervollständigt werden soll.“³⁰

Nicht zufällig finden sich diese Zeilen in einem längeren Abschnitt über das politische System der USA, mit seinem „blödsinnige[n] Grundsatz der Gleichheit und Gleichberechtigung aller Rassen und Religionen“³¹, der im Lichte Rosenbergs Darstellung als besonders geschickter Schachzug „der Juden“ erscheint, von den USA aus in aller Freiheit den beschriebenen Plänen zur Weltherrschaft nachzugehen.

Nationalismus und sekundärer Antisemitismus

All diese Ideologiefragmente von der angeblichen jüdischen Weltverschwörung klingen auch bei den Zyklon Beatz an. Auffällig ist jedoch, dass die Rapper selbst in den beiden Texten, die den Nahostkonflikt behandeln, es vermeiden, den Gegner auch nur zu benennen. Die Rede ist hier weder von „Zionisten“, noch von „Juden“. Stattdessen wird der Gegenüber direkt angesprochen, wo er der scheußlichsten Verbrechen und Charaktereigenschaften bezichtigt wird: „Es ist der Krieg, eure einzig wahre Liebe, es ist der Hass, einer eurer stärksten Triebe“ (4 Ansichten. O. A.). Benannt werden die USA als Akteur der Weltverschwörung und der Staat Israel als Übel, dessen bloße Existenz Qualen bereitet:

28 Jüdisches Freudenfest am 14. Adar (Februar/März) zur Erinnerung an die Errettung der persischen Juden durch Esther und Mardochai, bei der nach der biblischen Überlieferung 75.000 „Judengegner“ umgebracht wurden (Est, 9, 16)

29 Max Domarus: Hitler. Reden und Proklamationen. 1932 - 1945. Kommentiert von einem deutschen Zeitgenossen. Bd. 4: 1941 -1945. Leonberg(4) 1988. S. 1804

30 Alfred Rosenberg (1935). S. 670

31 Alfred Rosenberg (1935). S. 669

„warum [sind sie] die Asche der Welt,
warum [haben?] die Menschen wenig Geld,
warum werde ich so gequält,
warum gibt es Israel,
warum nur gibt es Israel?“³²

Namentlich werden Juden einzig in dem Song „Vaterland“ benannt, der sich der Nachkriegssituation Deutschlands widmet. Hier heißt es:

„frei von Schuld heißt für uns nicht gleich vergessen, Deutschland, wir haben gelernt aus unserer Geschichte, ich bin 100 Prozent sicher, dass ich kein KZ errichte, dass ich keine Juden richte, dass ich keine Juden vernichte“³³

Die wissenschaftliche Literatur bezeichnet Haltungen, wie sie hier zum Ausdruck kommen, als „sekundären Antisemitismus“ oder „Antisemitismus der Schuldabwehr“. Im Zentrum dieser jüngeren Form des Antisemitismus stehen das Relativieren und Leugnen der Shoa. Zu den gängigen Strategien gehört es, die jüdischen Opfer als Täter darzustellen. Im Song „Vaterland“ der Zyklon Beatz erpressen Juden das „deutsche Vaterland“ mit einer „ewigen Schuld“:

„keiner wird die Gräueltaten des Dritten Reichs je vergessen, doch meine Generation lässt sich nicht erpressen, ihr könnt uns die ewige Schuld nicht mehr länger aufpressen,“³⁴

Zum Vergleich: In einer NPD-Broschüre mit dem Titel „Argumente für Kandidaten“ ist die Rede von „60 Jahre Schuld kult“, von „jüdischer Opfertümelei“, von „psychologischen Kriegsführung jüdischer Machtgruppen gegen unser Volk“ und von der Erpressung durch die „Holocaust-Industrie“.³⁵

Diese Erpressung habe Deutschland, so die Zyklon Beatz, „den Niedergang, den Untergang“ gebracht, „Deutschland steht vorm letzten Tag“. Dagegen gilt es auch in den Augen der vier Berliner Rapper zu rebellieren: Es sei „Widerstand“ zu leisten, ein „Volksaufstand“ durchzuführen und ein „revolutionär gezielter Gegenschlag“. Solche Phrasen, die sich nur in ihrer Sprachrhythmik von gängigen Rechtsrock-Texten unterscheiden, kulminieren im Refrain in einer der bekanntesten Parolen der SA:

„Deutschland erwache aus dem Albtraum der Vergangenheit,
füge dich deinem Schicksal und lebe jetzt in Einigkeit,
Deutschland muss jetzt sterben,
damit Deutschland wieder leben kann,
Deutschland lass die Ketten fallen,
damit Deutschland wieder reden kann,“³⁶

Doch nicht allein die Floskel „Deutschland erwache“ entstammt dem nationalsozialistischen Sprachgebrauch, mit den Formulierungen „Albtraum der Vergangenheit“ und „lass die Ketten fallen“ greift der Texter zwei weitere Metaphern auf, die sich bspw. im Liedgut der Nationalsozialisten nachweisen lassen, so im „Sachsenmarsch der NSDAP / Heil Hitler Dir!“ (Text & Musik Bruno Schestak, Dresden 1937):

32 Zyklon Beatz: Politikkrieg (auf: Enzyklonpädie. O. A. 2006)

33 Zyklon Beatz: Vaterland (auf: Enzyklonpädie. O. A. 2006)

34 Zyklon Beatz: Vaterland (auf: Enzyklonpädie. O. A. 2006)

35 NPD-Parteivorstand (2005). S. 10

36 Zyklon Beatz: Vaterland (auf: Enzyklonpädie. O. A. 2006)

„Deutschland erwache aus deinem bösen Traum!
 Gib fremden Juden in deinem Reich nicht Raum!
 Wir wollen kämpfen für dein Auferstehn!
 Arisches Blut soll nicht untergehn!“

Und im „Sturmlied / Wir sind Hitlers braune Sturmkolonnen“ (Musik: H. A. Neithard; Text: Wilhelm Kube):

„Es steigt der Bergmann stolz aus seinen Schächten,
 Der Bauer löst vom Pflug die harte Faust,
 Die Jugend läßt vom Schurken sich nicht knechten,
 Und von den Alpen bis zum Meer es braust
 In deutschen Sturmgewittern
 Der Sang durch Judas Zittern:
 Die Ketten brechen, neu lacht uns der Mai:
 Deutschland erwache! Du bist frei!“

1931 analysierte Max Heilgemayr für die „Abwehr-Blätter“ des Vereins zur Abwehr des Antisemitismus die enge Verbindung zwischen den Floskeln „Deutschland erwache!“ und „Juda verrecke!“:

„Denn die Aufforderung ‚Deutschland erwache‘ ist ja nur der halbe Kriegsruf, nur der Vordersatz. Komplett wird die Parole erst durch den Nachsatz ‚Juda verrecke!‘ Und dieser Nachsatz ist für die primitiven Köpfe, aus denen sich die Partei Adolf Hitlers zu mindestens neun Zehnteln rekrutiert, der plastischere. Daß Deutschland erwachen soll, das klingt ja recht nett, aber doch etwas abstrakt. Man kann sich alles und nichts darunter vorstellen. Aber daß die Juden verrecken sollen, das ist eine Forderung, deren Inhalt und Wirkung auch dem größten Dummkopf plausibel gemacht werden kann, und dies um so leichter, je mehr zu der Dummheit noch der Anreiz tritt, die rohesten Instinkte austoben lassen zu dürfen und dadurch obendrein noch ein gutes nationales Werk zu tun. Denn in seiner Verbindung ‚Deutschland erwache, Juda verrecke!‘ bedeutet der Kampfruf der NSDAP ja doch, daß das Verrecken der Juden die unerläßliche Voraussetzung für das Erwachen, für den nationalen Wiederaufstieg Deutschlands bilde.“³⁷

Wenn die vier Rapper den „sittlichen“ Zustand der Bundesrepublik in Form von „Medienlügen, Spaßgesellschaft, einst Qualität als Eigenschaft“ als symptomatisch für die den Deutschen aufgepresste „ewige Schuld“ beklagen, dann lässt sich zwischen den Zeilen unschwer das unterdrückte „Juda verrecke!“ heraushören.

Terrorismus als Metapher

Das in der Bundesrepublik unsagbare (und strafbare) „Juda verrecke!“ macht sich in den Texten zahlreicher Rapper als Parteinahme gegen Israel und als Rechtfertigung des Terrors Luft. In den Worten der Zyklon Beatz verschwören sich die großen Nationen „gegen Menschen, die sich kaum wehren können“, die sich nicht anders als durch „Selbstzerstörung“, d. h. durch Selbstmordattentate zu helfen wissen und die „durch ständige Unterdrückung [...] praktisch dazu gezwungen“ werden. Aus Palästina, „aus der Asche dieses Landes“ erhebt sich „der Rächer der gequälten Seelen, ein Mann des Kampfes in Begleitung von Millionen, die es satt sind, dass auf diesem schönen Fleckchen Erde ein falscher Staat entstanden ist“.³⁸ Wiederum greift die Formulierung, die Israel als „falschen Staat“ beschreibt, unmittelbar auf den nationalsozialistischen Sprachgebrauch zurück. In seinem zuerst 1924 publizierten Pamphlet „Mein Kampf“ kommentierte Adolf Hitler die zionistischen Bemühungen um Besiedelung und Urbarmachung Palästinas mit den Worten, sie, die Zionisten und die Juden dächten „gar

³⁷ Max Heilgemayr: Der Pogrom aus Zufall. Ein Nachwort zu den Krawallen am Kurfürstendamm (in Abwehr-Blätter Nr. 7 / 1931, S. 179)

³⁸ Zyklon Beatz: Politikkrieg (auf: Enzyklonpädie. O. A. 2006)

nicht daran, in Palästina einen jüdischen Staat aufzubauen, um ihn etwa zu bewohnen, sondern sie wünschen nur eine mit Hoheitsrechten ausgestattete, den Zugriff anderer Staaten entzogene Organisationszentrale ihrer internationalen Weltbegaunerei³⁹ – in anderen Worten: der jüdische Staat ist weder Nation noch Staat, er ist ein Unstaat, ein falscher Staat.⁴⁰

Im deutschsprachigen Hip Hop gerät der islamistische Terrorattentäter längst zur Metapher für Männlichkeit, Härte und Soldatentum.⁴¹ So bezeichnet sich im Titel „11. September“ der Berliner Rapper Bushido als „Taliban“: „Ich bin dieser Terrorist, an den die Jugend glaubt“.⁴² Im Track „Soldat“ der Crew Der neue Westen findet sich diese Zeile: „ich seh nur Selbstmordattentäter, ... und denk mir, wo bleiben die Helden dieser Generation“.⁴³ Der Berliner Massiv rappt: „Mein Satz ist Sprengstoff, meine Hand am Sprengknopf! / Dropkick auf dein Kopf, dein Blut, kein Stopp! / Ihr macht alle Popshit, die Kugel kommt mit Absicht! / Bleiben wir mal sachlich, Geld her und lach nich'! / Zu heißes Klima, Herkunft Palästina! / Arbeitslos gemeldet, trotzdem kauf ich mir ein' 7'er! / Keine Rotation, als wär ich Al-Qaida“.⁴⁴ Und im Freetrack „Opferfest“, der über das offizielle Forum des Rappers verbreitet wurde, rappt er: „ich plan mit dem Libanesen einen krassen Terrorschlag, / komm auf Euch zu mit nem 100 Tagebart / Die Shokker sind gebombt wie das World-Trade-Attentat“.⁴⁵ YEAH!“

Und an anderer Stelle besingt er den Selbstmordattentäter, den „Dshahid, im Himmel neu geboren“.⁴⁶ Das Cover der CD „Aus Liebe“ der Rapper Taktlo\$\$ und Justus zeigt das Bild eines Mannes mit umgeschnalltem Sprengstoffgürtel.⁴⁷ In dem Battlerap „Die Herausforderung“ an die Rapper Massiv und Bushido stellt der albanischstämmige Stuttgarter Bözemann zunächst seine „Fronterfahrung“ heraus: „Ich war 89 Tage an der Front, ich hab' Massaker erlebt und die Nato hat gebombt“.

Gegen Ende dieser Kampfansage beerdigt er im dazugehörigen Video seinen Gegner Massiv und versieht das Grab mit einem Grabkreuz, auf dem über dem Schriftzug „Massiv“ ein Davidstern zu sehen ist. Der User, der das Video auf die Internet-Plattform youtube.com einstellte, kommentierte es mit den Worten: „MASSIV WIRD AUßERANDERGEFICKT VOLLGEWIXXT IM WALD VERSCHARRT UND ALS JUDE ABGESTEMPELT!!!“.⁴⁸ Diese Liste ließe sich beliebig fortsetzen.

„Nazirap“?

Angeichts solcher Zeilen, die einerseits die Omnipräsenz antisemitischer Stereotype und Einstellungen im deutschsprachigen Hip Hop belegen und andererseits, dass jugendliche Hip Hopper scheinbar ohne in ihrer Szene Widerspruch zu erregen in einer eigentümlichen Mischung antisemitische, islamistische und – wie im Fall der Zyklon Beatz – rechtsextremistische Meinungen verbreiten können, stellt sich die Frage nach der Beurteilung. So wenig es richtig wäre, etwa von den Zyklon Beatz als Rechtsextremisten oder von Rappern wie Bushido und Massiv als Islamisten zu sprechen, so wenig stichhaltig ist das Argument gerade vieler jugendlicher Fans und Musiker, dass solche Stellungnahmen ausschließlich im Rahmen des popkulturellen Spiels zu bewerten und daher weder ernst gemeint noch ernst zu nehmen seien.

39 Adolf Hitler: Mein Kampf. München (851. - 855. Auflage) 1943, S. 356

40 Als Unstaat bezeichneten die Nationalsozialisten oft genug die „liberal-demokratische-parlamentarische“ Weimarer Republik, die „nur notdürftig die Tyrannei des Leihkapitals verdeckt, zu [deren] Füßen das ganze Gewimmel und dienstfertige Gekrabbel der Judenknechte, parlamentarischen Schieber und Günstlinge, die Nutznießer des Systems und ihre Lakaien“, wie es NS-Wirtschaftstheoretiker Gottfried Feder formulierte (Gottfried Feder: Das Programm der NSDAP und seine weltanschaulichen Grundgedanken. (= Nationalsozialistische Bibliothek, H. 1). München(25-40) 1930. S. 63f.)

41 Vgl. hierzu: Jan Buschborn: Nationalsozialismus. Islamismus. Terrorpop (<http://www.politische-bildung-brandenburg.de/extrem/nsislamismus.htm>)

42 Bushido: 11. September. O. A.

43 Der neue Westen: Soldat (auf: Was weißt du vom Westen? Release Records & L Records 2006)

44 Massiv: Blut gegen Blut (Blut gegen Blut. Horrorkore Entertainment 2006)

45 Massiv: Opferfest (auf: <http://www.massiv-forum.de/forum/thread.php?threadid=49>; eingesehen am 19.08.07)

46 Basstard & Massiv: Heimatland (Horrorkore Mixtape. Horrorkore Entertainment 2006)

47 Taktlo\$\$ und Justus: Aus Liebe. Fdb Rekords 2006

48 Bözemann: Die Herausforderung (auf: <http://www.youtube.com/watch?v=bbG3leHpylI>; eingesehen am 14.11.07)

Es gehört nicht allzu viel Phantasie zu der Vorstellung, dass es den Zyklon Beatz ähnlich geht wie den Rappern von Dissau Crime, die den Vorwurf, „Nazi“ zu sein, empört von sich wiesen. Vermutlich wussten die Berliner nicht, worauf sie sich konkret beziehen, als sie „Deutschland erwache!“ rappten. (Wie ihre Distanzierung vom Nationalsozialismus nahe legt, ahnten sie es immerhin.⁴⁹) Und ebenso wenig werden sie Verlautbarungen der NSDAP, der NPD oder von islamistischen Organisationen studiert haben.

Aber gerade die Annahme, dass in weiten Teilen der Szene wenig Wissen um Hintergründe und Zusammenhänge vorhanden ist, illustriert, wie virulent antisemitische Vorurteile und Einstellungen sind; dass Einstellungen, die etwa den islamistischen Terror rechtfertigen, oder die Behauptung, Juden würden Deutschland mit einer „ewigen Schuld“ erpressen, so und nicht anders zu verstehen sind.

In der Tat fällt es gelegentlich schwer, in einer Szene, die wie im Splatterfilm Gewalt- und pornographische Phantasien bedient, zwischen echter Meinungsäußerung und der popkulturellen Lust an der Darstellung an sich und an Provokation zu trennen. Problematisch ist hier: Mag sein, dass Bushido nicht ernsthaft dazu auffordert, Flugzeuge zu entführen, wenn er rappt, „Vielleicht werd' ich dieses Jahr ein Flugzeug entführen, [...], Ich hab Chemowaffen bei und komme durch den Zoll“.⁵⁰ Wenn er sich allerdings mit dieser Inszenierung als Terrorist gegen die Rapper Bass Sultan Hengzt und Fler abzusetzen glaubt, dann werden die zugrunde liegenden Werte, für die die Metapher des „Terroristen“ hier entsteht, sehr wohl affirmiert: Männlichkeit, Härte, Erbarmungslosigkeit, Soldatentum.

Wenn bspw. die Rapper Manny Marc, Reckless und Frauenarzt, der sich geradezu auf pornographische Themen spezialisiert hat, in dem Track „Gruftinutte“ übelste Vergewaltigungsphantasien verbreiten⁵¹, dann darf man das durchaus nicht als Aufforderung zu einer Straftat verstehen. Allerdings fällt es nicht allzu schwer nachzuvollziehen, welche Auswirkungen auf das (Selbst-)Verständnis von Sexualität solche Haltungen für junge Männer und Frauen haben, wo sexualisierte Gewalt gewissermaßen zum guten Ton gehört.

Anders jedoch, als es bei etwa pornographischen Themen der Fall ist, die bereits in der Übertreibung und Zuspitzung popkulturelle Distanz herstellen, kann das bei Themen ideologisierten Gewalt nicht gelingen. Denn, wo bspw. der islamistische Terror als Referenzsystem dient, verweist er auf ein sehr reales Geschehen. Angesichts etwa wiederholter Drohungen des iranischen Staatspräsidenten Ahmadinedschad, Israel von der Landkarte zu radieren, kann keine Zuspitzung so scharf ausfallen, um von vorneherein absurd zu erscheinen. Als Welterklärungsmodell ist Antisemitismus derart irrational, dass der Versuch, ihn durch Ironisierung ad absurdum zu führen, zum Scheitern verurteilt ist. Wenn es also unter antisemitischen Verschwörungstheoretikern als ausgemacht gilt, dass Juden resp. Zionisten „Satans Krönung“ (Zyklon Beatz) seien und ihnen daher jede noch so abwegige Untat zuzutrauen sei, dann muss jede Ironisierung scheitern, weil es immer jemanden geben wird, der sie für bare Münze nimmt.

Dazu tritt als zweites Phänomen der Ermächtigungscharakter der fraglichen Ideologeme. Wo in pornographischen oder gewaltverherrlichenden Darstellung ohne ideologischen Kontext, die „rohesten Instinkte“ (M. Heilgemayr) auf der medial-fiktiven Ebene ausgelebt werden, hält die Darstellung ideologisierten Gewalt ein vorab entschuldigendes System bereit, im konkreten und realen Ausleben dieser Instinkte / Triebe „obendrein noch ein gutes nationales Werk zu tun“ (M. Heilgemayr). In anderen Worten befreit der Antisemitismus von den Hemmungen und dem schlechten Gewissen, die üblicherweise mit dem Ausführen von Gewalthaltungen verbunden sind, und liefert zugleich den Anlass, „lebensgeschichtlich aufgestaute Gefühle von vernichtendem Hass, Wut und Rache“ (E. Osborg) konkret auszuleben. Hierzu ist es nicht notwendig, über gefestigte Ideologiegebäude zu verfügen. Kaum einer der von den Trainerinnen und Trainern des Violence Prevention Network e. V. betreuten

49 Zyklon Beatz: Vaterland (auf: Enzyklonpädie. O. A. 2006): „was heißt, wir propagieren den Nationalsozialismus, alles, was wir wollen, ist wahrer Deutschpatriotismus“

50 Bushido: 11. September. O. A.

51 Manny Marc & Reckless. Feat. Frauenarzt: Grufti Nutte (Horror Party. Bassboxxx Records 2006)

jugendlichen Gewaltverbrecher war dem Wortsinne nach überzeugter und gefestigter Neonazi. Alle rechtfertigten jedoch zu Beginn der Trainings ihre Gewaltstraftaten mit rechtsextremen Ideologiefragmenten.⁵²

In Szenen, in denen antisemitische Haltungen und Vorurteile nicht auf Widerspruch stoßen und als tolerierbare Meinung innerhalb des „normalen“ Meinungsspektrums gelten, wird es immer einen gewissen Prozentsatz an Personen geben, die ihrem Judenhass deutlich, konkret und auch handfest zum Ausdruck bringen.

Im Februar 2007 veröffentlichte ein Nutzer mit dem Namen Ya Lubnan Hamudi – Libanon Mohammed aus dem Neuköllner Hermannkiez ein Rap-Video mit dem Titel „Araber regieren / Judendiss“. Was dem jungen Mann an musikalischen Qualitäten mangelte, machte er durch verbale Militanz wett:

„alle Nazis, sag nicht nein, töte jedes Judenschwein, die Yahudis sind gemein, es lohnt sich nicht, um sie zu weinen, alle sollen sie hier krepieren, Araber wie wir regieren“⁵³

Innerhalb weniger Wochen erhielt das Video einige hundert zumeist begeisterte Kommentare.

52 Vgl. hierzu: Jan Buschbom: „Nur Soldat!“ Strafverfolgung in rechtsextremer Propaganda, Wirkungen von Ideologie & Möglichkeiten präventiver Intervention bei jugendlichen Gewaltstraftätern (http://www.violence-prevention-network.de/index.php?option=com_content&task=view&id=67&Itemid=105).

53 www.youtube.com/watch?v=DunLIFrtJYoA; eingesehen am 13.06.2007

Dr. Yves Pallade

Direktor des Foreign Affairs Network der B'nai B'rith Europe

Strategien zur Bekämpfung antisemitischer Vorurteile

Die in der Überschrift meines Vortrags formulierte Themenstellung, auf die ich mich in dieser Form bewusst eingelassen habe, ist durchaus doppeldeutig. Denn der Begriff „Strategien“ ist für sich genommen und ohne nähere Bestimmung zunächst wertfrei. Wenngleich die an meine Ausführungen gerichtete Erwartungshaltung sich auf die Skizzierung positiver bzw. bewährter Strategien richtet, ist es der Sache durchaus dienlich, auch bestehende Defizite und Negativbeispiele anzuschneiden. Zudem sollen ebenso die politischen Grenzen in der Umsetzung positiver Konzepte aufgezeigt werden. Ohne die Einbeziehung historischer und sozialpsychologischer Perspektiven sind jedoch die Wandlungen des Antisemitismus und der jüngeren Auseinandersetzung mit ihm nicht zu verstehen.



Jede sinnvolle Auseinandersetzung mit antisemitischen Vorurteilen sollte von der längst auch vom wissenschaftlichem Konsens getragenen Erkenntnis geleitet sein, dass diese sich nicht auf ein bestimmtes politisches Spektrum beschränken oder ausschließlich bei Vertretern einer gewissen soziale Klasse, Ethnie oder Religion zu finden sind. Dementsprechend ist jegliche einseitige Fokussierung der Antisemitismusproblematik – beispielsweise durch eine weitgehende Gleichsetzung von Antisemitismus und Rechtsextremismus oder umgekehrt die Behauptung einer grundsätzlichen Unvereinbarkeit von Islam und Antisemitismus – zu hinterfragen. Ressentiments gegen Juden können alle Gesellschaftsschichten durchdringen.

Es war gerade der Antisemitismus linker sich als antirassistisch bezeichnender Gruppen sowie arabisch-islamischer Akteure, welcher sich ausgerechnet auf der UN-Weltkonferenz gegen Rassismus im südafrikanischen Durban 2001 in einer beispiellosen Intensität offenbarte. Nicht nur wurde dort versucht, jeglichen Bezug auf den Holocaust aus der Abschlusserklärung zu tilgen. Hetzmaterialien im Stile des Naziblatts „Der Stürmer“ wurden vor Ort ebenso feilgeboten wie Hasspropaganda, die den jüdischen Staat mit dem Dritten Reich gleichsetzte und zu seiner Zerstörung aufrief. Jüdische zivilgesellschaftliche Gruppen, welche vor Ort waren, mussten um ihre physische Sicherheit fürchten.⁵⁴

Nicht zuletzt den Erfahrungen von Durban ist es geschuldet, dass politische Entscheidungsträger sich der spezifischen Problematik des Antisemitismus in Abgrenzung zu anderen gruppenbezogenen Vorurteilsstrukturen zuwandten. In vielerlei Hinsicht erwies sich die Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE), deren Mitgliedschaft sich auf über 50 Teilnehmerstaaten aus Nordamerika und Europa erstreckt, als geeigneterer institutioneller Rahmen für deren Behandlung. Zum einen, weil die Gefahr eines erneuten „Kidnappings des Agenda“ durch die arabischen Staaten nicht gegeben war; zum anderen aufgrund der Tatsache, dass sich die OSZE bzw. ihre Vorgängerorganisation, die KSZE, sowohl während des Kalten Kriegs bei der Förderung von Menschen- und Bürgerrechten als auch nach seiner Beendigung bei der Demokratisierung ehemaliger

⁵⁴ Anne F. Bayefsky: Terrorism and Racism: The Aftermath of Durban. In: Jerusalem Letter / Viewpoints, No. 468, 16 December 2001, <http://www.jcpa.org/jl/vp468.htm>

Ostblockstaaten als recht erfolgreicher Mechanismus erwiesen hatte. Zudem bietet sie die Möglichkeit für die organisierte Zivilgesellschaft, auf die in ihrem Rahmen sich vollziehenden politischen Prozesse einen gewissen Einfluss zu nehmen.

2004 fand in diesem Zusammenhang in Berlin eine OSZE-Konferenz zu Antisemitismus auf Einladung der Bundesregierung statt. In der dort verabschiedeten „Berliner Erklärung“⁵⁵ verpflichteten sich die Teilnehmerstaaten zu einer Reihe von Maßnahmen:

- 1) Überprüfung und Verbesserung der nationalen Gesetzgebung zur besseren Verfolgung von Antisemitismus
- 2) Förderung von Bildungs- und Erziehungsprogrammen zur Bekämpfung von Antisemitismus
- 3) Förderung der Erinnerung an und Erziehung über den Holocaust (die sogenannte Holocaust Education)
- 4) Bekämpfung antisemitischer Hassdelikte und Propaganda im Internet
- 5) Unterstützung internationaler Organisationen und NGOs, welche Antisemitismus bekämpfen
- 6) Zusammenarbeit mit der Parlamentarischen Versammlung der OSZE zur Festlegung von Verfahren zur regelmäßigen Prüfung des Problems des Antisemitismus
- 7) Sammlung von Daten über antisemitische und andere Hassverbrechen sowie deren Veröffentlichung und Meldung an das Büro für Demokratische Institutionen und Menschenrechte (ODIHR) der OSZE. ODIHR soll diese veröffentlichen und den Austausch unter Experten über bewährte Gegenmaßnahmen (sogenannte Best Practices) auf den Gebieten der Strafverfolgung, Bildung und Erziehung fördern.

Im Nachgang zur Berliner Konferenz wurde ein Persönlicher Beauftragter des Vorsitzenden der OSZE für die Bekämpfung von Antisemitismus ernannt. Seine Aufgabe ist es, die einzelnen Länder zu bereisen, in denen es Probleme im Zusammenhang mit Antisemitismus gibt, mit politischen Entscheidungsträgern sowie mit der Zivilgesellschaft darüber in Kontakt zu treten und den OSZE-Organen über die jeweilige Situation sowie die Umsetzung von Gegenmaßnahmen Bericht zu erstatten. Die Schaffung dieses Mandats brachte zum Ausdruck, dass der spezifischen Problematik des Antisemitismus seitens der OSZE eine besondere Aufmerksamkeit zugestanden wurde.

Allerdings sind dem Wirken des Persönlichen Beauftragten bislang enge Grenzen gesetzt. So ist die Stelle beispielsweise weder mit einer angemessenen Personal- und Finanzstruktur ausgestattet, noch kann der Mandatsträger offizielle Länderbesuche ohne ausdrückliche Einladung der jeweiligen Regierungen durchführen. Dass letztere häufig nicht daran interessiert sind, ihre spezifischen Probleme in den Mittelpunkt internationaler Aufmerksamkeit rücken zu lassen, liegt ebenso auf der Hand wie die Tatsache, dass die von den Staaten in Berlin eingegangenen Verpflichtungen bis heute längst nicht überall umgesetzt worden sind. Viele Länder haben nicht einmal Berichte über ihren Stand der Implementierung vorgelegt. Hier besteht politischer Handlungsbedarf für zivilgesellschaftliche Organisationen und Regierungen der Hauptunterstützerstaaten.

Ein weiteres Problem betrifft die Datensammlung. Denn sowohl bei der Definition als auch bei der statistischen Erfassung antisemitischer Vorfälle werden von den einzelnen Ländern unterschiedliche Standards zugrunde gelegt. Manche Staaten weisen eine erschreckende Bilanz gruppenfeindlich motivierter Hassverbrechen auf, die von den nationalen Behörden als Fälle simplen Rowdytums ausgewiesen werden.

Aus diesem Grund hat das damalige Europäische Beobachtungszentrum für Rassismus und Fremdenfeindlichkeit (EUMC), welches heute Agentur für Grundrechte (FRA) heißt, in Zusammenarbeit mit ODIHR eine Arbeitsdefinition für Antisemitismus entwickelt.⁵⁶ Diese soll staatlichen Einrichtungen ebenso wie zivilgesellschaftlichen Organisationen dabei helfen, ein gemeinsames Verständnis darüber zu erlangen, was Antisemitismus ist

⁵⁵ http://www.osce.org/documents/cio/2004/04/2828_en.pdf

⁵⁶ www.fra.europa.eu/fra/material/pub/AS/AS-WorkingDefinition-draft.pdf

und wie er sich äußern kann. Ein einheitlicher Standard ist Voraussetzung für eine im gesamten OSZE-Raum kongruente Datensammlung, welche wiederum eine Grundlage für die Entwicklung zielgerichteter Gegenmaßnahmen darstellt. Wiewohl die Existenz dieser Arbeitsdefinition ein strategisches Element der Antisemitismusbekämpfung darstellt, ist ihre Verwendung mangels Bekanntheitsgrad bislang begrenzt geblieben.

Positiv ist zu vermerken, dass ODIHR auf den Gebieten der Ausbildung und Erziehung wichtige Akzente setzen konnte. So existiert seit einiger Zeit das sogenannte Law Enforcement Officers Program (LEOP), in dessen Rahmen Polizeitrainer, Staatsanwälte aus den Teilnehmerstaaten als Multiplikatoren in der Erkennung, Bekämpfung und Prävention von Hassverbrechen ausgebildet werden.⁵⁷ Außerdem entwickelte das Anne-Frank-Haus in Amsterdam im Auftrag von ODIHR und in Zusammenarbeit mit Experten aus sieben Pilotländern Lehrmaterialien zu jüdischer Geschichte und Antisemitismus in Europa, die flexibel an verschiedene Fächer im Schulunterricht angepasst werden können und länderspezifische Erfahrungen und Beispiele aufgreifen.⁵⁸ Auch zu erwähnen sind in diesem Zusammenhang zwei Berichte⁵⁹, die einen Überblick darüber vermitteln, was für Informationen ODIHR von welchen Teilnehmerstaaten bislang erhalten hat, wie die Erfassung von Hassverbrechen jeweils auf nationaler Ebene funktioniert und wo Defizite bei der Meldung bestehen, sowie eine Publikation, welche beschreibt, ob und inwiefern Holocaust Education bereits Teil der jeweiligen nationalen Bildungscurricula ist⁶⁰. Diese Veröffentlichungen enthalten Empfehlungen zur Verbesserung der zukünftigen Umsetzung der auf diesen Gebieten eingegangenen Verpflichtungen der Teilnehmerstaaten.

An dieser Stelle möchte ich die politische Ebene für einen Moment verlassen und mich einigen entscheidenden Fragen des Verständnisses und der Praxis im Hinblick auf den Antisemitismus und seine Bekämpfung zuwenden. Angesichts der Flexibilität, Hartnäckigkeit und Transformationsfähigkeit antisemitischer Vorurteile ist heutzutage von der Annahme, dass Holocaust Education alleine eine sinnvolle Prävention gegen Antisemitismus darstellt, Abstand zu nehmen. So wichtig und entscheidend sie in einem umfassenderen pädagogischen Ansatz auch bleiben, so wenig kann die Vermittlung von Wissen über und das Erinnern an die Ermordung der Juden unter dem Nationalsozialismus – in anderen Worten das abschreckende Beispiel – verhindern, dass sich antisemitische Vorurteilsstrukturen auf neuen Ebenen reproduzieren.

Der Vernichtungsantisemitismus der Nazis stellte keineswegs die historisch einzige Variante des Judenhasses dar. Dieser hatte bereits seit Jahrhunderten unter religiösem Vorzeichen existiert und verschwand auch keineswegs mit der bürgerlichen Assimilation von Juden im Zuge der Aufklärung. Vielmehr suchte sich das Ressentiment einen neuen Vorwand in Form der pseudowissenschaftlichen Rassenlehren, die schließlich im Nationalsozialismus auf beispiellose Weise kulminierten. Es wäre illusionär zu glauben, dass mit der Diskreditierung desselbigen durch die Niederlage des Dritten Reichs eine im europäischen Kulturerbe derart tief verankerte psychosoziale Denkstruktur in kurzer Zeit verschwinden würde. Vielmehr verlagerte das uralte Ressentiment seine Argumente auf eine neue Ebene. Galt der öffentliche Angriff auf Juden nunmehr als Tabu, so wurden die Opfer für das, was ihnen widerfahren war, verantwortlich gemacht oder in Mithaftung genommen. Mit den sogenannten Entschädigungszahlungen war ein weiterer Vorwand gegeben, Juden nunmehr zu unterstellen, sie würden den Holocaust ausnutzen, um sich auf Kosten der Deutschen materiell zu bereichern.

Dass sich in diesem Vorwurf reproduzierende uralte Denkmuster vom geldgierigen jüdischen „Aussauger“ bedarf kaum näherer Erläuterung. In der Antisemitismusforschung wird in diesem Zusammenhang der Begriff „sekundärer Antisemitismus“ verwendet: ein Antisemitismus nicht trotz sondern wegen Auschwitz, welcher es den Opfern nicht verzeihen kann, die Täter zu Tätern gemacht und damit den Wunsch nach ungebrochener Identi-

57 http://www.osce.org/odihr/item_11_20673.html

58 http://www.osce.org/odihr/item_11_23875.html

59 ODIHR: Combating Hate Crimes in the OSCE Region: An Overview of Statistics, Legislation and National Initiatives (2006), http://www.osce.org/documents/odihr/2006/10/21496_en.pdf; ODIHR: Hate crimes in the OSCE region: incidents and responses (2007), http://www.osce.org/publications/odihr/2007/09/26296_931_en.pdf

60 ODIHR: Education on the Holocaust and on Anti-Semitism: An Overview and Analysis of Educational Approaches (2006), http://www.osce.org/publications/odihr/2006/04/18712_586_en.pdf

fikation mit der eigenen Nation verunmöglicht zu haben. Das Resultat ist eine Umkehr von Tätern und Opfern. Letztere erscheinen in dieser Denkfigur als die eigentlichen Schuldigen, erstere als zu Unrecht Beschuldigte.

Die unterschwellige Wut auf die Opfer findet sich ebenso in aktuelleren Diskursen wie der sogenannten „Schlussstrichdebatte“ (der Frage, ob es nicht endlich an der Zeit sei, nicht mehr über den Holocaust zu reden) aber auch in der Diskussion über den Antizionismus wieder. Gerade im Zuge der seit 2001 ausgebrochenen Unruhen im Zusammenhang mit der zweiten Intifada war ein starker quantitativer und qualitativer Anstieg antijüdischer Vorfälle in zahlreichen Ländern - vor allem Westeuropas - zu verzeichnen: von Beleidigungen und Propagandadelikten bis hin zu physischen Übergriffen und Mord. In der Öffentlichkeit sind bis heute neben grundsätzlichen Verurteilungen immer wieder Rationalisierungsversuche zu beobachten, wonach Juden hierzulande als die unglücklichen Opfer ansonsten durchaus verständlicher Wut- oder Verzweiflungsreaktionen arabischer oder muslimischer Akteure auf das Verhalten des israelischen Staates seien. Hinzu kam ein durch Politik, Medien und Gesellschaft getragener israelkritischer Diskurs, der in vielen Punkten auf antisemitische Stereotype rekurriert. Sei es, dass beispielsweise Israel die gezielte Ermordung von Kindern oder eine von alttestamentarischer Rachsucht geleitete Politik unterstellt werden, sei es, dass eine aus den Vereinigten Staaten gesteuerte proisraelische Weltverschwörung (Stichwort: „Israel-Lobby“) behauptet, der jüdische Staat mit Nazideutschland verglichen oder ihm gar das Existenzrecht abgesprochen wird.

Um zu erkennen, wann Israelkritik in Antisemitismus umschlägt, hat der damalige israelische Minister für Diaspora-Angelegenheiten Nathan Sharansky einige Prüfkriterien vorgeschlagen, die 3-D-Test genannt werden: „D“ für Dämonisierung, Delegitimierung und Doppelstandards⁶¹ – die drei Facetten des Antizionismus. Derartige Kritik, die den jüdischen Staat dämonisiert, ihm das Existenz- bzw. Selbstverteidigungsrecht als solcher abspricht oder sein Handeln mit anderem Maß als dasjenige anderer Staaten misst, ist antisemitisch. Diese Kriterien sind in die von EU- und OSZE-Einrichtungen entwickelte Arbeitsdefinition für Antisemitismus eingeflossen.

Ihnen allen ist gemeinsam, dass der jüdische Staat – als Kollektiv der Opfer und ihrer Nachkommen – als Projektionsfläche für eigene unbearbeitete Schuldgefühle der Täter und ihrer Nachkommen dient. Der Holocaust wird im Rahmen dieses eine Entlastungsfunktion übernehmenden Konstrukts keineswegs geleugnet sondern lediglich nach der Maxime umgedeutet: „Was damals geschah, war schlimm, aber gerade deshalb müssen jetzt wir die Opfer von damals davor bewahren, die Täter von heute zu werden.“ Es gilt, diese Mechanismen, welche sehr wenig mit den Realitäten im Nahen Osten und sehr viel mit den psychopolitischen Befindlichkeiten des Kritikers zu tun haben, bewusst zu machen und sie zu reflektieren. Denn: Der Antizionismus ist die heutzutage gesellschaftlich nicht geächtete und damit opportunistische Form des Antisemitismus. Ohne den Antizionismus als die moderne Spielart des Antisemitismus zu problematisieren, wird die Bekämpfung antisemitischer Stereotype letztlich weitgehend Makulatur bleiben.

Dass nämlich plumper Antifaschismus, wie er beispielsweise in der ehemaligen DDR praktiziert wurde, ebenso wie Holocaust Education per se kein Ersatz für eine gründliche Auseinandersetzung mit der dynamischen Qualität des Antisemitismus d.h. seiner Fähigkeit zur Modernisierung ist, macht der folgende Fall eines pädagogischen Projekts deutlich, welches in Anlehnung an den Begriff der Best Practices als Worst-Practice-Beispiel zu bewerten ist: Unter der Leitung des Theaterpädagogen Ahmed Shah besuchte die größtenteils aus migrantischen Jugendlichen bestehende Gruppe „Jugendtheater für Frieden und Gerechtigkeit – gegen Antisemitismus und Islamophobie“ u.a. ein ehemaliges Konzentrationslager, lud Überlebende zum Gespräch ein und beschäftigte sich darüber hinaus auf vielfältige Weise mit dem Holocaust. Nichtsdestotrotz zieht sich durch ihr Theaterstück „Intifada im Klassenzimmer“ ebenso wie durch die restliche Pädagogik eine antizionistische Linie, die den Staat Israel in die Nähe von Nazideutschland rückt, den Terrorismus der Hisbollah rechtfertigt und die Situation von Muslimen in der Bundesrepublik heutzutage mit derjenigen der Juden seinerzeit vergleicht. Betrachtet man darüber hinaus die Schriften und politischen Aktivitäten Shahs, welcher Mitbegründer der links-extremistischen Gruppierung Linksruck ist, so stellt man fest, dass er zur Solidarität mit offen antisemitischen

⁶¹ <http://www.hagalil.com/antisemitismus/europa/sharansky-1.htm>

Terrorgruppen aufruft und Israels Politik für den Anstieg des Antisemitismus verantwortlich macht. Die Abteilung für Verfassungsschutz bei der Berliner Senatsverwaltung für Inneres zitiert in einer ihrer Publikationen eine entsprechende Textstelle aus einem von ihm verfassten Artikel als Beispiel für linksextremen antizionistischen Antisemitismus, allerdings ohne den Verfasser namentlich zu erwähnen.⁶² Eine andere Abteilung des Senats förderte wiederum Shajs Jugendtheaterprojekt ausgerechnet im Rahmen des Landesprogramms des Berliner Senats gegen Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus.⁶³

Dabei existieren durchaus förderungswürdige Best-Practice-Beispiele aus der pädagogischen Arbeit mit muslimischen Jugendlichen. Zu nennen wäre die Kreuzberger Initiative gegen Antisemitismus (KigA)⁶⁴, welche das Thema Holocaust derart vermittelt, dass den Jugendlichen ermöglicht wird, dieses in Bezug zur eigenen Identität zu setzen. Dadurch können Haltungen überwunden werden, welche die Beschäftigung mit dem Holocaust mit dem Argument abwehren, dieser sei eine Angelegenheit der Mehrheitsdeutschen und habe mit dem die eigene Identität bestimmenden historischen und kulturellen Kontext nichts zu tun. Die Arbeit der KigA vermittelt durch unterschiedliche nach Altersstufe und Bildungsgrad angepasste Methoden, dass Menschen aus dem arabisch-muslimischen Raum auf durchaus vielfältige Weise zu den Ereignissen des Holocausts in Bezug standen. Auch das vom Nahostkonflikt vermittelte Bild zielt auf Differenzierung und kontroverse Diskussion ab, statt die Jugendlichen paternalistisch auf eine einseitig antiisraelische Haltung festzulegen oder sie gar in vorhandenen antisemitischen Vorurteilen zu bestärken.

Neben einer solchen längst überfälligen Adaptierung von Holocaust Education an die spezifischen Anforderungen einer Einwanderungsgesellschaft sollte auch die Notwendigkeit der Einbettung in einen breiteren pädagogischen Kontext deutlich geworden sein. Eine Verengung auf den Zeitraum zwischen 1933 und 1945 läuft Gefahr, Juden auf eine Rolle als Opfer festzuschreiben und somit unbewusste Stereotype zu verstärken anstatt diese aufzubrechen. Ein historischer Komplexität verpflichteter Ansatz, welcher zum einen zwar durchaus die lange Geschichte des Antisemitismus behandelt, zum anderen jedoch auch jüdisches Leben jenseits der Verfolgungsproblematik in den jeweiligen nationalen historischen Zusammenhängen darstellt und die untrennbare Verquickung jüdischen Wirkens mit der Geschichte der Mehrheitsgesellschaft widerspiegelt, stellt eine Möglichkeit dar, einige der mit Holocaust Education unweigerlich verbundenen Defizite auszugleichen.

Zu einer solchen umfassenderen Vermittlung jüdischer Geschichte gehört auch die Entstehung und Gegenwart des Staates Israel. Die bereits erwähnten vom Amsterdamer Anne Frank Haus im Auftrag von ODIHR erstellten Lehrmaterialien sind ebenso wie das Projekt „Fitmachen für Demokratie und Toleranz – Jugendliche setzen sich mit Antisemitismus auseinander“, in dessen Rahmen Jugendliche zu Multiplikatoren (sogenannte Youth Leaders) für ihre Peer Groups ausgebildet werden und eine CD-Rom mit Methoden und Materialien zu verschiedenen historischen Erscheinungsformen des Antisemitismus erstellt wird⁶⁵, gute Beispiele für innovative pädagogische Ansätze, die aus den skizzierten Erkenntnissen heraus entstanden sind. Zu erwähnen ist in diesem Zusammenhang auch die vom Leo Baeck Institut herausgegebene Orientierungshilfe zu deutsch-jüdischer Geschichte im Unterricht, welche eine stärkere Einbeziehung jüdischer historischer Quellen empfiehlt, um dem durch die bisherige Schwerpunktsetzung bei der Verfolgungsthematik entstehenden Eindruck entgegenzuwirken, Juden seien ausschließlich passive Objekte der Geschichte gewesen.⁶⁶

62 Senatsverwaltung für Inneres Abteilung Verfassungsschutz: Antisemitismus im extremistischen Spektrum Berlins (September 2004), S. 35, <http://www.berlin.de/sen/inneres/verfassungsschutz/aktuell/antisemitismus.html>

63 Abgeordnetenhaus Berlin, Drucksache 16/10182, 16. Wahlperiode, Kleine Anfrage der Abgeordneten Clara Hermann (Bündnis 90/Die Grünen) vom 9. Januar 2007 und Antwort: Finanzierung der Projekte gegen Rechtsextremismus, , Rassismus und Antisemitismus in Berlin, www.respectabel.de/downloads_ex/ka16-10182.pdf

64 <http://www.kiga-berlin.org/>

65 <http://zfa.kgw.tu-berlin.de/projekte/fitmachen>.

66 Leo Baeck Institut für die Geschichte und Kultur der Juden in Jerusalem, London und New York; Wissenschaftliche Arbeitsgemeinschaft und Kommission für die Verbreitung deutsch-jüdischer Geschichte in der Bundesrepublik Deutschland: Deutsch-jüdische Geschichte im Unterricht. Orientierungshilfe für Lehrplan- und Schulbucharbeit sowie Lehrerbildung und Lehrerfortbildung, <http://www.juedischesmuseum.de/materialien/orientierungshilfe.rtf> tm

Aus der spezifischen Problematik des Antisemitismus, die sich von der des Rassismus und anderen Formen der Ausgrenzung unterscheidet, folgt auch, dass eine Bearbeitung der Problematik durch herkömmliche antirassistische und antidiskriminatorische Ansätze defizitär bleiben muss. Dieser Erkenntnis war auch die Initiierung des OSZE-Prozesses zur Bekämpfung des Antisemitismus geschuldet. Doch wirken der differenzierten Auseinandersetzung gerade auf politischer Ebene Trends entgegen, die auf eine Amalgamierung der unterschiedlichen Problemlagen hinauslaufen. Unter dem Schlagwort „holistischer Ansatz“ werden die verschiedenen Formen gruppenbezogener Vorurteilsstrukturen zunehmend als sich lediglich in ihren Erscheinungsformen unterscheidende Symptome eines gemeinsamen Syndroms behandelt. Mit dem Argument, man wolle keine Opfergruppe bevor- oder benachteiligen, wurde längst eine Parallelisierung bei der Behandlung von Antisemitismus, der von Muslimen erfahrenen Diskriminierung und derjenigen von Christen und anderen Gruppen eingeleitet. Damit gerät freilich die Bekämpfung des Antisemitismus tendenziell zur politischen Verhandlungsmasse, womit letztlich keiner der verschiedenen Opfergruppen geholfen ist.

Dem gilt es, sowohl auf politischer wie auch auf pädagogischer und publizistischer Ebene aufklärend entgegenzuwirken. Zwar sind staatliche Repressionsmaßnahmen im Falle antisemitischer Straftaten unerlässlich, doch können sie eine in der Gesellschaft zu führende kritische – mit der Bereitschaft zu deutlichen Sanktionierungen verbundene – Auseinandersetzung mit dem Gros der sich unterhalb der Strafbarkeitsgrenze bewegenden modernisierten Erscheinungsformen von Antisemitismus nicht ersetzen. Vielmehr verlangt die sinnvolle Ausführung gesetzlicher Maßnahmen selbst ein Maß an Bereitschaft zur Selbstaufklärung von den Mitarbeitern der Behörden, die als handelnde Subjekte immer auch Teil dieser Gesellschaft sind.



Eine Podiumsdiskussion bildete den Abschluss der Veranstaltung. Die Teilnehmer (v.l.n.r.): Jan Buschbom, Dr. Olaf Farschid, Moderator Alfred Eichhorn (rbb-Inforadio), Dr. Yves Pallade, Dr. Juliane Wetzel, Prof. Dr. Pfahl-Traugher

